

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1.50 Mk., auswärts 1.55 Mk., Anzeigen unter Text 1.20 Mk., auswärts 1.30 Mk., Stellenangebote, Familienangelegenheiten 0.45 Mk., Geschäftsgeheimnisse, Verlosungen- und Wohnungs-Anzeigen 0.45 Mk., kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Mk., das letzte Wort 1.00 Mk., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Buchstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Buchstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Grubenstraße Nr. 5, und durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 1.50 Mk., monatlich 6.50 Mk., vierteljährlich 19.50 Mk. (einschließlich Befragsgebühr), durch die Post 20.00 Mk. — Jagen vierteljährlich 19.50 Mk. —

Wirths neues Programm.

Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Im Reichstag hat gestern die Vernunft gesiegt: das neue Kabinett Wirth hat eine Mehrheit von über hundert Stimmen bekommen. Das Programm der neuen Regierung in der ober-schlesischen Frage liegt zu unserer Befriedigung auf derjenigen Linie, die hier seit der Veröffentlichung des Wortlautes des Entendiktates als die einzige noch mögliche aufgezeigt worden ist. Die unerhörte Form des Diktates, gegen die wir nur Rechtsverwahrung einlegen können, zwingt uns zur Annahme der neuen Grenze. Was wir praktisch ablehnen konnten, waren nur die ergänzenden Wirtschaftsabmachungen mit Polen. Wir müssen, so jagte ein Berliner Politiker sofort ganz richtig, uns amputieren lassen, wir können uns nur weigern, uns nachher die Wunde verbinden zu lassen. Die rechtsstehende Minderheit des Reichstages hat diese Politik empfohlen. Sie ist also der Meinung, daß uns nichts anderes mehr bleibt, als zu verbluten.

Wenn wir die Mitwirkung an der gemeinsamen Wirtschaftsarbeit in Oberschlesien ablehnen, so gefährden wir damit unsere eigene mit der ober-schlesischen so eng verbundene Wirtschaft auf das schwerste. Die augenblickliche Hausse sollte niemanden über unser Interesse am dauernden Export nach Polen täuschen! Wir provozieren damit aber auch neue politische Verluste. Mit großem Vergnügen kündigte die französische Presse unter Führung des „Temps“ bereits an, daß in diesem Falle Polen seinen Teil Oberschlesiens sofort überlassen bestimme, während der Deutschland zugehörte Westen dann eben weiter von den Alliierten verwaltet werden müsse. Vor allem aber nähmen wir uns jede Möglichkeit, auch für die Zukunft die wirtschaftlichen Bestimmungen des Diktates zu mildern und zu verbessern. Diese Möglichkeit ist rechtlich durch die Note der Botenkonferenz gegeben. Heißt es darin doch unter den „Allgemeinen Bestimmungen“:

„Beide Länder können auf Grund eines gemeinsamen Abkommens alle Übergangsbestimmungen abändern oder beseitigen.“

Daß die Wirtschaftsbestimmungen des Diktates, so wie sie vorliegen, einer solchen Abänderung dringend bedürfen, ist in einigen Punkten bereits öffentlich dargelegt worden. Zu Währungs- und Eisenbahnfragen hat besonders der kommissarische Oberpräsident Bitta in der „Schlesischen Volkszeitung“ beachtenswerte Ausführungen gemacht. Auch die deutsch-nationale „Schlesische Zeitung“ mußte anerkennen, daß wir auf eine Verbesserung des Wirtschaftsdictates dringen angewiesen sind — und doch lehnt ihre Partei jede Verhandlung darüber ab! In welcher Richtung wir besondere Verbesserungen vom Standpunkt der Arbeiter-Interessen aus wünschen müssen, ist gestern in unserem Blatte in Ausführungen über die praktische Zukunft des Koalitionsrechtes in Oberschlesien angedeutet worden. Wir empfehlen dem künftigen Reichskommissar diese Gesichtspunkte nicht nur im Interesse der ober-schlesischen Arbeiter zur Beachtung. Vernachlässigt er sie, so werden sowohl die polnische wie die deutsche Regierung dem syndikalierten ober-schlesischen Unternehmertum gegenüber in allen Stücken ohnmächtig sein. Dieses hat offensichtlich stärksten Einfluß auf die Gestaltung des Wirtschaftsdictates nehmen können, was auch auf die zukünftige Schiedsrichtersrolle des Völkerbundes in wirtschaftlichen Streitfragen, wie sie durch die Wirtschaftsbestimmungen gegeben ist, ein trübes Licht wirft.

Wird die Möglichkeit gegeben sein, die Wirtschaftsbestimmungen in direkten Verhandlungen mit Polen etwas zu verbessern? Trotz allem Mißtrauen gegen den guten Willen der polnischen Machthaber glauben wir, das bejahen zu dürfen. Polen ist, wenn es nicht sofort einen katastrophalen Zusammenbruch der ganzen ober-schlesischen Hüttenindustrie erleben will, auf Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaftspolitik fast noch mehr angewiesen, als wie wir auf die Aufrechterhaltung der Wirtschaftsverbände mit dem abzutretenden Gebiet. Den Vorteil dieser Lage werden allerdings nur solche deutsche Unterhändler ausnutzen können, die mit größter Sachkunde und mit Verhand-

lungen Männern, die bezeichnenderweise meist aus der politischen Laufbahn kommen und die Form internationaler Verhandlungen und auch die öffentliche Wirkung internationaler Abmachungen aus der Erfahrung kennen, nur Beamte entgegengestellt werden. Es kommt ja alles darauf an, Vorteile etwa der Tarifpolitik gegen Schwächen vielleicht in anderen Positionen politisch auszugleichen und festzuhalten. Am allerwenigsten erwünscht wäre eine Auswahl der Persönlichkeiten auf deutscher Seite, wie sie im Ressort des Auswärtigen Amtes für Oberschlesien bisher bestanden. Weder ober-schlesische Standes- und Repräsentationsrücken dürfen hier maßgebend sein, noch darf hier wieder der erstbeste Legationsrat aus der Dohmentour der Berliner Amtskariere Gastrollen geben. Die Ernennung des Kommissars muß schon heute erfolgen, aber auch die Wahl seiner Mitarbeiter kann noch ausschlaggebend sein.

Warschau, 26. Oktober. (Drahtbericht.) In der Sejmkommission für Auswärtiges gab der Außenminister Skirmunt eine Erklärung über Oberschlesien ab, die streng vertraulicher Natur war. In der Diskussion trat nach langer Pause erstmalig wieder Korjantj hervor. Korjantj beantragte die Anerkennung des Erfolges des von ihm geleiteten Mai-Aufstandes, ohne welchen nur Rohmit und Blech an Polen gefallen wären. Ferner hob er die Bedeutung der Tatsache hervor, daß noch polnische Bevölkerung in dem Deutschland zugehörten Teile Oberschlesiens verblieben. Er verlangte, daß die Regierung nach einer Verkürzung des fünfzehnjährigen Wirtschaftsdiktates strebe, welches er als überaus lästig kritisierte. Ebenso sprach er sich gegen die Beibehaltung der deutschen Währung in dem polnischen Teile Oberschlesiens aus.

Das neue Kabinett Wirth.

Reichskanzler und Reiches: Dr. Wirth (Ztr.),
Vizekanzler und Schatzminister: Bauer (Soz.),
Innenres: Dr. Köfeler (Soz.),
Wehrminister: Gehler (Dem.),
Wiederaufbau: unbesetzt,
Wirtschaftsminister: Robert Schmidt (Soz.),
Ernährungsminister und vorläufiger Reichsfinanzminister: Dr. Hermes (Ztr.),
Postminister: Giesberts (Ztr.),
Arbeitsminister: Brauns (Ztr.),
Verkehrsminister: Gröner (Dem.),
Justizminister: Dr. Radbruch (Ztr.).

Warum Gehler blieb.

Drohte General Seekt?

In den Verhandlungen um die Kabinettsbildung hat Reichskanzler Dr. Wirth immer wieder betont, daß er Gehler an der Spitze des Reichswehrministeriums zu belassen vorzöge, weil er sonst unangenehme Rückwirkungen auf die Truppen befürchtete. Wie wir nun zuverlässig erfahren, hat am Mittwoch General von Seekt mit mehreren Offizieren bei dem Reichspräsidenten vorgesprochen, um dort ähnliche Vorstellungen zu erheben. Hoffentlich hat der Reichspräsident den Herren klar gemacht, daß die Führer der Reichswehr auf die Bildung der Regierung keinen Einfluß haben. Die Reichswehr ist oder sollte sein eine republikanische Truppe, auf die Verfassung vereidigt und zu ihrem Schutze bestimmt. Sie hat die Pflicht, sie bedingungslos zu erfüllen, auch wenn diesem oder jenem Führer der Reichswehr dieser oder jener Minister nicht zusagt. Ihre Einschulung auf die Regierung, wie sie hier wieder einmal versucht worden ist, ist unerträglich.

Die Internationale fordert Revision auch der ober-schlesischen Entscheidung.

„Daily Herald“ veröffentlicht eine Kundgebung des Völkerbundesrates der Zweiten Internationale, in der eine Abänderung der Völkerbundsentscheidung in der ober-schlesischen Frage und der wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Friedens gefordert wird. Der Völkerbundsrat legt dagegen Warnung ein, daß Fragen, wie die ober-schlesische, im Interesse kapitalistischer Ausbeutung geregelt werden. Der Sturz der deutschen Mark habe die Fähigkeit Deutschlands, seinen aus dem Völkerbundsvertrag entfallenden Verpflichtungen nachzukommen, vermindert. Wenn diese Politik nicht geändert werde, müsse die Lage Europas immer schlimmer werden. Der Völkerbundsrat der Zweiten Internationale fordert die Arbeiter aller Länder Europas, und insbesondere ihre Vertreter im Parlament, auf, eine Politik zu fordern, die 1. die Volksstimme anerkennt, 2. Winderheiten schützt und 3. die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages völlig abändert, damit nicht unter dem Namen von Reparationen Zahlungen stattfinden, die zur Ver-

Die neue Regierung vor dem Reichstag.

Im Regierungstil: Wirth, Bauer, Dr. Köfeler, Dr. Radbruch, Hermes, Giesberts, Dr. Brauns, Gehler, Gröner, Schmidt. — Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Präsident Eöbe eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in der er von den 220 000 erwachsenen Landsleuten, die gezwungen von uns gehen, mit tiefem Schmerz Abschied nimmt. Wir wollen den Scheidenden, die einem fremden Lande mit fremder Sprache und Kultur zugewiesen werden, nochmals die Hand auf die Schulter legen, ihnen ernst ins Auge blicken und ihnen das Gebotnis ablegen: Treue um Treue! (Lebhafte Beifall.) Keine Macht der Erde kann durch Gewalt Unrecht in Recht verwandeln. (Erneuter Beifall.)

Die Beschwerde des Abg. Braß (Komm.) über eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung wird dem Geschäftsausschuß überwiesen. — Eingegangen sind die Steuerordnungen. — Auf der Tagesordnung steht die Beratung der

Entscheidung der Botenkonferenz vom 20. Oktober.

Reichskanzler Dr. Wirth

steht zunächst dem Hauje die neue Regierung vor und dankt seinen neuen Mitarbeitern: Die neue Regierung ist in einer schwierigen äußeren Lage des Reiches und unter innerpolitischen Schwierigkeiten gebildet worden. Da es nicht angängig war, das Schicksal des Vaterlandes durch eine lange Krisis der Regierungsbildung oder eine handlungsunfähige Regierung aus dem Spiel zu lassen, konnte ich mich der Aufforderung des Reichspräsidenten nicht entziehen. (Beifall.) Die neue Regierung hat die schwerste und härteste Aufgabe, die wohl einer Regierung zuteil werden kann. Sie muß innerhalb kürzester Frist Stellung nehmen zu der Entscheidung der Botenkonferenz über Oberschlesien und die mit einer solchen Stellungnahme verbundenen Entschlüsse durchführen. Die Entscheidung vom 20. Oktober teilt das ober-schlesische Abkommensgebiet durch eine den Industriebezirk zerrückende Grenze und legt Deutschland die Verpflichtung auf, mit Polen unter Leitung eines neutralen Vorsitzenden ein Übergangsabkommen abzuschließen, durch das die aus der Grenzführung sich ergebenden wirtschaftlichen Schädigungen ausgeglichen werden sollen. Zugleich sind Deutschland und Polen aufgefordert worden, innerhalb acht Tagen je einen Bevollmächtigten zum Abschluß dieses Abkommens zu benennen. Auf diese Entscheidung hin hat sich die frühere Regierung entschlossen, zu demissionieren, in der Auffassung, daß sie

die Entscheidung in der ober-schlesischen Frage als ein Unrecht und ein Unglück

ansieht. Der Spruch der Botenkonferenz schuf ferner eine neue politische Lage. Die neue Regierung weicht in der Beurteilung der Entscheidung über Oberschlesien in nichts von dem Standpunkt der alten Regierung ab. Auch sie betont klar und vor aller Welt, daß durch den Spruch der Botenkonferenz Deutschland und dem betroffenen Oberschlesien harte Ge- angaten wird. (Zustimmung.) Gemäß dem Versailler Vertrag mußten die alliierten Hauptmächte eine Grenze zwischen Deutschland und Polen ziehen, die sowohl dem Abstimmungs- gebnis, als auch der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Ostprovinzen Rechnung tragen sollte. Diese Entscheidung dürfte nur die Hauptmächte selbst treffen. Sie waren nicht dazu be- rechtigt, den Völkerbundsrat um ein Gutachten zu ersuchen, und zugleich darüber übereinzukommen, dieses Gutachten, wie es auch lauten möge, als für sie bindend anzunehmen. Diese Uebertragung der Entscheidung verstößt gegen den klaren Wortlaut des Vertrages. (Sehr richtig!) Die gewählte Form der Mitteilung der Entscheidung heißt diesen Ver- stoß nicht. Auch in der Sache selbst steht die getroffene Ent- scheidung mit den Vorschriften des Vertrages in höchstem Wider- spruch. (Zustimmung.) Die Entscheidung muß selbst feststellen, daß die gewählte Linie wichtige wirt- schaftliche Interessengebiete zerreißt. Sie ver- wehrt nicht eine Gefahr für Oberschlesien, die durch die Bestimmungen des Vertrages vermieden werden sollte. Daraus ergibt sich logisch, daß die ge- zogene Grenze nicht gezogen werden durfte, weil sie das Recht Deutschlands aus dem Vertrage verleiht. Um diese eingetragene Rechtsverletzung auszugleichen, haben die alliierten Hauptmächte zugleich beschlossen, den beteiligten Staaten ein

Ubergangsregime aufzuzwingen, das größtenteils außerhalb der ihnen vom Vertrage zugewiesenen Befugnisse liegt. (Zustimmung.) Ein solches Uebereinkommen darf keines- wegs von den Alliierten diktiert werden. Vielmehr ist beiden Staaten das Recht zugesichert, sich unbeeinträchtigt über die einer Re- gelung bedürftigen Gegenstände zu einigen. So wird hier durch eine Beugung des Vertrages aus Wohlwollen ge- macht. Diese Rechtsauffassung wird die neue Regierung den alliierten Mächten gegenüber zum Ausdruck bringen. Die Deutsche Regierung steht die Entscheidung der Botenkonferenz als gegen Vertrag und Recht verstößend an. (Sehr richtig!) Unsere Aufgabe war es daher, die Regeln zu finden, nach denen eine praktische und mögliche Politik sich in der nächsten Zukunft bewegen muß. Zunächst muß die Wunde gelöst werden.

werden, auch wenn das sozialistische Proletariat die Macht hat, seinen Willen durchzusetzen, sehr mangelhafte Resultate zeitigen, solange das Proletariat nicht genügend Persönlichkeiten hervorbringt, welche die Produktion zu leiten und den Volksbedürfnissen anzupassen pflegen. Die Kernkräfte, wie sie auf den Betriebsrätschulen einem Teile unserer Arbeiterschaft übermittelte werden, werden immer das Wichtigste sein, worin das Proletariat bewandert sein muß. Es ist notwendig, daß einem möglichst großen Teil unserer Arbeiterschaft, auch solchen, die weder Betriebsräte sind, noch es werden wollen, Gelegenheit gegeben wird, dieses praktisch-wirtschaftliche Wissen in sich aufzunehmen. Das Unternehmertum ist unentbehrlich, solange kein hinreichender Teil der Arbeiterschaft über die technische und geschäftliche Arbeit verfügt, deren sich Kaufleute und Fabrikanten erfreuen.

Es gibt kein Wissen, das ohne Nutzen ist, aber nicht einmal die „Rebildeten“ könnten sich, wenn sie die ersten Gleichmütigen, als sie gewöhnlich ihr eigen nennen, einigermaßen auf den Gebieten der Geschicklichkeit auch nur das Notwendigste aneignen. Dem Proletariat wird zum Bewußtsein zu bringen sein, wie viel besser es seinen innerweltlichen Aufgaben zu genügen vermag, wenn es eine Weltsprache, „Esperanto“ oder „Ido“ oder je mehr Sprachen, Französisch, Englisch zu erlernen vermag. Wer aber Zeit dazu findet, bedarf keiner besonderen proletarischen Bildungsorganisation. Die Kenntnis der Gesellschaft bleibt unvollkommen, wenn sie nicht durch ausreichende Kenntnis der Natur ergänzt wird. Aber auf den meisten Gebieten der Naturwissenschaften, deren erste Resultate von keiner Klasse oder Partei bestritten werden können, macht sich der Unterschied zwischen bürgerlicher und proletarischer Auffassung nicht geltend. Hier werden die Arbeiter auf die gemeinschaftlichen Bildungsanstaltungen für alle Klassen zu verweisen sein und erst, wo die Grenzen zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften beginnen, wird man den bürgerlichen Gelehrten, sofern man ihre Unterrichtsmethode nicht kennt, mit erforderlichen Rührreden gegenüber zu treten haben. Ueber den Bau des menschlichen Körpers wird ein deutsch-nationaler Anatom nichts anderes lehren können, als ein sozialdemokratischer. Wenn aber der Darwinismus, — im Grunde doch die materialistische Geschichtsauffassung im Pflanzen- und Tierreich — in Frage kommt, dann wird es manchem Tendenzprofessor unerschrocken sein, die Arbeiterjugend ohne Haulen zu belehren. Denn natürliche Kräfte sind es allemal, „dem Volke“ die Religion zu erhalten. Wo die Weltanschauung beginnt, kann der kritisch denkende Proletarier zwar noch von der Geschicklichkeit der bürgerlichen Berufsbesitzer noch einiges lernen, aber er bekommt dort nicht die Antwort auf die Fragen, die seine Seele erfüllen. Man braucht die Einseitigkeit „Relativitätstheorie“ noch nicht erlirrt zu haben, um ganz allgemein zu wissen, daß sich das gleiche Bild sehr verschieden ausnimmt, je nach dem Standpunkt des Beobachters, der es betrachtet. Fragen über das Leben von Einzelheiten die Resultate der Wissenschaft noch so festhalten, die Teile der Welt sieht der Bourgeois als Gelehrter richtig und genau so wie der Arbeiter im Sinne des Proletariats gefaltet ist: das Weltbild ist für den Bourgeois ein anderes. Es ist des Bediensteten des überaus bedeutenden bürgerlichen Psychologen Wundt, nachgewiesen zu haben, daß Ansichten und Überzeugungen von Willen beherrscht werden und, weil der Bourgeois die den Unergeben des Kapitalismus als Resultat der Entwicklung kühnende Wahrheit nicht sehen will, daß er das Weltbild verzerrt, wie durch einen bekannten Spiegel im Paradiese einer Jahrmärkte.

Das Proletariat muß sich daher aus eigener Kraft zweierlei schaffen: Volksschulen und Weltanschauungsschulen. Die Weltanschauungsschulen sind die militärisch-sozialistischen Schulen, die die Geschichte der Menschheit im weitesten Sinne des Wortes. Im Zusammenhang mit der Kulturgeschichte muß die Geschichte der Staaten gelehrt werden. Wo es an geeigneten Kräften nicht fehlt, hat die Geschichte der Kunst und Literatur hinzuzutreten. Alle Kunstschöpfung hat in der Form zu erfolgen, die dem Hörer die Kunst zum Erlebnis werden läßt, zum Genuß, zur Weisheit und doch gleichzeitig die Zusammenhänge andeuten, die das Kunstschöpfung mit den materiellen Bedingungen seiner Zeit verknüpfen. Die Weltanschauungsschule muß anderes bieten, als eine mehr oder weniger große Fülle von Stoffen, im Vordergrund hat hier neben der überaus reichen Volkskultur die Philosophie zu stehen. Sie wird dem Menschen zeigen, daß es Probleme gibt, von denen keine Schulweisheit sich nicht trümmen läßt, er wird ihm beibringen, daß die sozialistische Weltanschauung nicht nur angenehm, sondern auch an ihrer Vernunftvollkommenheit für sich und ihre Kameraden zu arbeiten, sozialistisch zu sein, nicht nur seiner politischen Überzeugung, sondern seiner ganzen Persönlichkeit nach.

Bermischtes

Herbstlaub

Kinder spielen am Waldrand. Durch weiches Herbstlaub klingen ihre hurtigen Schritte. Ihr Spiel ist kein sommerliches Rollen und Krümmen mehr, sondern eher ein kräftiges, hastiges Gucken. In ihrem Hasten und Eilen ist der herbstliche Wind gefühlt. Man und hier haben die Kinder, während das Laub der Bäume den weichen Stimm mit flammendem Gelb umhüllt hat.

Bevölkerungspolitik und Geschlechtskrankheiten.

Von Henri Lehmann.

Das Sozialistische Programm enthält die Forderung einer geschlechtlichen, dem sozialen Bedürfnissen der Arbeiterklasse entsprechenden Bevölkerungspolitik. Bei den bürgerlichen Regierungen ist diese bevölkerungspolitische Forderung immer wieder der Gefahr des Scheiterns zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ausbleibend geblieben. In einer kleinen Schrift, die in kürzlicher Zeit veröffentlicht wurde, behandelt Herr Dr. Schmidt, der bisher Mitglied des bevölkerungspolitischen Ausschusses des Reichstags war, die Frage der Prostitution und der Geschlechtskrankheiten. Er spricht sich aus gegen das bei uns bestehende System der sogenannten Reglementierung der Prostitution und für eine unbefugte Abschaffung von Geschlechtskrankheiten, wie sie bei uns durch die Reglementierung der Prostitution erreicht ist.

Dieser Kampf gegen die Reglementierung der Prostitution ist uns nichts Neues. Die sogenannten Theorien haben ihn schon längst geführt. Das politische Reglementierungssystem hat sich nur verschoben, wenn es ursprünglich eine Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bezweckte. Die Statistik zeigt aber, daß in den Ländern, in denen keine Reglementierung besteht, der Fortschritt der Geschlechtskrankheiten fortwährend höher ist als in Deutschland. Er zeigt sich durch die Reglementierung nur ein kleiner Teil der Prostitution, die eigentlichen, der Polizei bekannten Prostitutionen. Die weit ausgedehntere geheime Prostitution wird nicht erfaßt. Diese Prostitutionen entstehen sich nach wie vor der gleichen Unterdrückung. Bei den einschleichen Prostitutionen ist es jedoch anders, denn in der Zeit, die zwischen einer Unterdrückung und der anderen vergeht, kann immer wieder eine Unterdrückung eintreten, so daß man vor allem auch die sogenannte geheime Prostitution, die durch die Polizei nicht erfaßt werden kann, berücksichtigen muß.

des Obstgartens.

So sieht die Blätter auch im Sommer stehen, jetzt sind sie schon arg gelichtet. Man kann schon recht gut durch die fast gewordenen Kronen hindurch den Herbsthimmel mit seinen Wolken sehen. Die Kinder heimen die letzte hunte Frucht des Scheidenden Herbstes ein. Und der gibt reichlich — er gibt das Letzte, was die Erde in diesen Tagen zu verzeichnen hat.

Da gibt es denn auch kein Mühseliges. Die Wädel haben schon einen großen Buschen leuchtenden Blätterhimmels gesammelt. Sie, die im Sommer die Blüten so lieb hatten, müssen jetzt mit weinlich Geringerem fröhlich nehmen. Die kleinen Finger halten die dicht aneinander gedrückten Blättchen eng umschlossen. Für manche kleine Hand droht freilich der Strauß ein wenig allzu umfangreich zu werden. Da gilt es, eine Auslese zu treffen. Die Mutter wird sich überhastigt freuen, wenn sie einen leuchtenden Herbststrauch für die Tüte auf den Tisch bekommt. Und auch der Vater wird große Augen machen, wenn er am Abend von der Arbeit kommt. Im Vorgriff dieser Freude glänzen die blassen und braunen Kinderaugen. Die Blätterhüte hat tüchtig nachgeholfen. Auch der Ehrgeiz ist angehängelt. Es kommt zu einem tüchtigen Wettbewerb. Das Heim der Eltern ist in diesen teuren Zeiten ja so wunderbar arm an Freuden!

In der einen oder anderen Form beschäftigt der gleiche Gedankengang alle diese Kindergehörte und feuert sie zum Eifer an. Unermüdet sind denn auch die kleinen Sammler. Die einen sammeln wahllos, die anderen aber bekunden ein sichtlich geschicktes und einen kameradschaftlichen Eifer im Zusammenstellen des Herbststrauchs. Und die Sonne — die müde Sonne — umgibt noch einmal das weisse Laub und die weißen, hageren Kinderhände. ...

Sonne, die tötet.

Die außerordentlich starke Lichtwirkung der Sonne in diesem so heißen und trockenen Sommer soll nicht nur gelegentliche Folgen gehabt haben, sondern gerade haben bedauert, daß dadurch auch eine Stärkung der Gesundheit herbeigeführt wurden. Wie jedes Seilman, das die Natur uns bietet, ist ja auch die allbelebende und heile mehr denn je von der Medizin ausgenutzt. Kraft der Sonne ist es im Übermaß einwirkend. Inwieweit das mühselige Leben der Natur, wenn sie dem Sonnenschein Lollo den Körper mit den fernhin treffenden tödlichen Pfeilen in die Hand geben, und die erkrankungslos stehende Mut der Sonnenstrahlen hat jeder schon einmal empfunden. Tödtlich aber kann die Sonne, wenn man sich ihr aussetzt, in der tropischen Wärme des Äquators wirken, und man muß schon ein Eingeborener sein, um es überhaupt zu wagen, ohne Schutz vor der Sonne der Wärme auszugehen. Der Europäer bedarf einer sorgfältig erprobten Kleidung, und er muß sich vor den Sonnenstrahlen so in acht nehmen, wie ein Unfalliger, der sich vor einer Erkältung in diese Hülle hüllt. Bei dieser Sonnenstrahlung handelt es sich besonders um Hals, Nacken und Kopf. Der Hals wird mit einem hohen Tuch bedeckt, das nicht gefaltet ist. Dieser ist überhaupt die beste Schutzart gegen die tödlichen „tödtlichen“ Strahlen. Auch der Tropenhelm hat ein reines Schutzmittel, das den Nacken bedeckt, und er klebt ist mit Net gestrichelt. In dieser Nacht darf sich auch der Europäer in die Sonnenhitze der Wärme aussetzen, aber es gibt eine Zeit, in der niemand würde er auch noch so ein gelbes sein, daß der Sonne ausgesetzt; das sind die drei Stunden. Der Wädelende ist von der Morgenfrühe an bis etwa um 10 Uhr durch das weisse unerschöpfliche Gebiet gemindert. Dann schließt er sein Lager auf, nicht sich in sein Bett zu legen, und nun folgt eine Zeit des grenzenlosen Schweißens, der heißen Wärme, jene gutturalen geräuschigen Tapsen, da die Sonne nicht. Keine Stelle ist dem tödlichen Strahl des Lagerlebens gewidmet. In diesen ein paar Stunden überläßt der Meere Ritzie die Sonne. Danach sind die Schatten der wenigen Büsche in Nichts zurückgedrängt. Des Sonnenlichts, das am Morgen gelblich war, hat es in einem großen Maß gewandelt. Kein lebendes Wesen ist mehr zu sehen; alles hat sich in den Sägen der Hitze gelöst. Die Kamel streifen sich nicht an die Zeltwände heran. Es ist, als ob die Welt plötzlich bewohnbar wäre, und es ist es wirklich durch das tödliche Nierenauge der Sonne, das die ganze Natur in eine Art Ohnmacht hüllt und mit dem weissen Schweiß einer Straube alle Geschöpfe verbrüht.

Der Urmenich im zivilisierten Menschen.

In alten Zeiten hat man die Beobachtung gemacht, daß die dem Menschen anhängende geistige Vererbung in Tagen Krieger vor sich herzieht, und daß in solchen Tagen auch im Kulturmenschen der Urmenich wieder junge tritt. Dieser noch niemals hat man über die Erscheinung so deutlich wahrgenommen wie im Wilden und am Wild auch noch jetzt in der Nachkriegszeit. Nach einem Besuch in der „Wädelnischen Kammer“ haben sich die wissenschaftlichen Begleiter der Menschen zunächst im Vernehmlichst geäußert, die während des Krieges zur weissen Welt wurde, wenn im Leben zum Dreibach fremden Eigenums. Bei Überzeugung im Feld wurden nicht kleine Dinge gemacht, für die der bürgerliche Geist nicht die weidliche Verwendung besaß, aber in anderen nichtige Gegenstände ohne jeden Grund in einer wilden Art zu verwenden. Vor allem war auch oft eine durch nichts geprüfte Eger in beobachten. Die Wädeln, die der letzten Vererbung anderer Kulturmenschen entgegen lagen, wurden immer mehr unter sich gelassen, daß ein solches alles gegeben wurde, was unheimlicher war. Häßlich und andere Lebensmittel wurden der beherrschenden Unterdrückung entgegen, und mit allen Kraftanstrengungen verfuhr, was sie Folge hatte, daß die Zahl der Wädeln immer eine nach die bürgerliche Höhe er-

reichte. Und nicht nur bei den Wädeln hatte der Krieg und der Mangel an Nahrung diese wilde Eger entfesselt, sondern auch bei besser gestellten Leuten. Namentlich die Fleischhändler wurde in jeder Weise zu befriedigen gesucht, sobald man Hunde und Katzen, ja, sogar rohes Fleisch sah. Dieser Zug, der ganz besonders an die im wilden Tier oder im Menschen wohnende Begierde erinnert, wurde vor allem im Feld oft beobachtet, wo sogar einmal ein Fall von — Kannibalismus vorgekommen sein soll.

Auch die sexuellen Triebe im Menschen arteten um diese Zeit in wahrhaft erschreckender Weise aus. In vielen Fällen führte das instinktive Verlangen die Menschen zu einem ganz allgötlichen Leben, wobei besonders die rohe Lust an der gewaltigen Übermächtigkeit des Schwächeren in Erscheinung trat. Selbst die in der Gegenwart noch fortbauende, ja, sogar noch immer wachsende Ausbeutung des Menschen seinem Nebenmenschen gegenüber, muß als die Enttaltung eines tierischen Triebes betrachtet werden, wie denn auch das rücksichtslose Befriedigen jedes Konkurrenz im Lebenskampf einer bereits im Menschen wohnenden Eigenart entspricht. Die Jahrelange alte, immer weiter geäußerte Zivilisation oder Kultur des Menschen hat sich somit als recht wenig widerstandsfähig in wirklichem Kampf um Dasein erwiesen; es zeigt sich, daß der Mensch in Tagen der Not den Lad seiner Bildung ziemlich schnell abstreift und sich wieder ganz in der ursprünglichen Brutalität des Tieres und Menschen gebildet.

Körperkultur

Fußballsport.

Die Herbstferien neigen ihrem Ende zu und deshalb werden die Spiele scharfer zwischen den Hauptstädtern auf die Meisterschaft. In Größten trafen sich Süd I und Stern I. Es entwickelte sich sofort beim Anpfiff ein flottes Spiel, bei dem der nasse Platz vor allem Vorteil für beide Mannschaften verhinderte. Stern gewöhnt sich zuerst ans „Reißen“ und bald bringt der Rechtsaußen einen unhaltbaren Schuß in Tor, dem der Salbinte kurz darauf noch einen folgen ließ. Süd macht nun die größten Anstrengungen aufzuholen, doch ihr Linksaußen, wenn er schon einen Ball nicht verpaßt, schießt er ihn mindestens ins Aus, und die sonst gute Mannschaft konnte nichts erzielen, während Stern durch ihren Halbrechten noch einmal erfolgreich war. Nach dem Seitenwechsel wurde das Spiel offener, doch konnte keine der beiden Mannschaften etwas erzielen, bis sich der Schiedsrichter genötigt sah, 20 Minuten vor Schluss das Spiel abzubrechen. Die Halbtier sollten es in Zukunft unterlassen, die Entscheidungen des Schiedsrichters in einer zum Abbruch des Spiels führenden Weise zu kritisieren, dadurch sehen sie sich selbst ins Unrecht.

In Schmiedefeld spielten Britannia I gegen Sturm I. Auch hier wurde, besonders von Seiten Britannias, sehr scharf gespielt. Es entwickelte sich ein flottes Tempo und beide Mannschaften bekommen harte Arbeit. Britannia kam kurz vor Halbzeit durch den Mittelfürmer einienden, dem Sturm prompt den Ausgleich folgen ließ. Nach dem Seitenwechsel hatte Sturm mehr vom Spiel, doch konnte keine der beiden Mannschaften etwas erzielen, so daß sie sich in die Punkte teilen mußten. Sparta war in Überzahl und konnte dort gegen Silefia einen knappen 3:2 Erfolg erringen, während Brieg gegen Dels im Eigenkap 5:1 gewann.

Bei den A-Mannschaften mußten sich Hr. Sportfreunde dem Sp. Kl. Wader beugen und konnte die zweite Mannschaft nur ein unentschiedenes Resultat herausziehen. Riders war mit beiden Mannschaften gegen Deutsch-Lippe erfolgreich, während Diana-Bornwärts die erste mit 5:2, die zweite mit 8:1 schlagen konnte.

Die einzelnen Ergebnisse sind:

Sonderklasse:	Stern I	— Süd I	3:0
	II	— II	6:2
	Britannia I	— Sturm I	1:1
	II	— II	7:0
	Brieg I	— Dels I	5:1
	Sparta I	— Silefia I	3:2
	II	— II	8:1
A-Klasse:	Diana I	— Bornwärts I	5:2
	II	— II	8:1
	Riders I	— Hr. T. D. Lissa I	2:0
	II	— II	5:2
	Wader I	— Hr. Sportf. I	3:1
	II	— II	1:1
III. Bezirk:	Sturm III	— West III	11:0
	Britannia III	— Britannia IV	3:0
	Sparta III	— Stern III	6:1
Jugend:	Brieg I	— Britannia II	2:0
	West III	— Sturm II	0:2
	II	— Britannia II	3:0
	Sturm I	— Diana I	2:0
	West I	— D. Lissa I	5:0
	Süd I	— Dels I	3:0
Schüler:	Stern I	— Stern II	2:0
	Süd I	— Britannia V	2:0

D nimm der Stunde wahr, eh' sie entschläft; So selten kommt der Augenblick im Leben, Der wahrhaft wichtig ist und groß. Schiller.

haben der bekannte Oberst Bauer in seinem Buch über den Krieg. Er behauptet, wir Frauen in der Heimat hätten in anderen Beziehungen in jeder Hinsicht während des Krieges verkehrt, und die Geschlechtskrankheiten, die sich während des Krieges so ungeheuer vermehrt haben, nicht hätte von den Männern in die Heimat gebracht werden. Er hätte sie sich im Gegensatz zu ihrem eigenen Gefühl. Schiller nennt uns Herr Oberst Bauer auch einmal das höchste Geheimnis, was die Frauen ihre Kräftezeiten erreichen sehen, wenn nicht von den Männern.

In Kriegszeiten man, um die Soldaten zu schützen, hinter der Frau Kontrolle erziehen. Denn darüber freilich nicht kann geordnet werden. Ich weiß auch nicht, ob es wahr ist, daß flehentliche die Wädelnheit dort unter Führung des Unteroffiziers angeordnet hat. Eher ist, daß sie der Staat selbst die Sorge für die Prostitution geschuldet hat, die er andererseits verweigert, denn nach dem Kriegszustand der Soldaten ist das Verbot der Prostitutionen in der Heimat. Die Folge davon ist, daß viele unglückliche Geschöpfe von den Vertriebenen, Soldaten und anderen, auf das Schicksal ausgesetzt werden. Und wendet sich denn auch in seiner Heimat gegen den Kriegszustand, der Wädelnheit in dem neuen Kriegszustand schon eine Unterdrückung erziehen hat. Jedenfalls hat sich sowohl das Verbot, als auch die Wädelnheit in bestimmten Grenzen gezogen, wie das Reglementierungssystem, nach dem sie in bestimmten Straßen stehen dürfen, als ungeeignet erachtet zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

In Bezug auf die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten meint Oberst Bauer, daß die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch die Bekämpfung der Prostitution, die während des Krieges so ungeheuer vermehrt haben, nicht hätte von den Männern in die Heimat gebracht werden. Er hätte sie sich im Gegensatz zu ihrem eigenen Gefühl. Schiller nennt uns Herr Oberst Bauer auch einmal das höchste Geheimnis, was die Frauen ihre Kräftezeiten erreichen sehen, wenn nicht von den Männern.

maßregeln vorgegeben, gegen solche, die verdächtig sind, geschlechtskrank zu sein und die Geschlechtskrankheit weiter zu verbreiten. Demnach wird ja in erster Reihe die gewerbmäßige Prostitution erfaßt werden.

Wichtig scheint mir weiter die Bestimmung des Entwurfs, daß die Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten oder Krankheiten der Geschlechtsorgane nur approbierteren Ärzten gestattet sein soll. Das Kurpfuschertum hat auf diesem Gebiet schon unglückliches Unheil gestiftet. Wir sollten es uns immer wieder angelegen sein lassen, in weiten Kreisen darüber aufzuklären, daß es vor allem wichtig ist, daß bei geschlechtlichen Erkrankungen schnell die ärztliche Behandlung einsetzt. Je rascher sie einsetzt, desto größer ist die schnelle und vollkommene Heilungsmöglichkeit. Und vor allem sollte man auch Frauen und junge Mädchen rechtzeitig über diese Dinge aufklären. Gerade Mütter sollten es nicht selten zum Verhängnis geworden. Unwissenheit ist nie Unschuld. Es ist eine der gesellschaftlichen Heuschrecken, daß man diese Verhältnisse und Beziehungen mit Stillschweigen übergeht, als wären sie gar nicht da. Sie gehören zu den Dingen, von denen es heißt: „Man tut sie, aber man sagt sie nicht“. Aus dieser Heuschrecke kommt auch die falsche Scham, die den Erkrankten hindert, zum Arzt zu gehen. Wenn das Geschlecht kommt, das notwendige Geschlecht, das die Bekämpfungspflicht für die Erkrankten herbeiführt, so muß damit Hand in Hand auch das innerliche Bewußtsein der Notwendigkeit der Bekämpfung gehen. Sonst werden auch diese Bekämpfungen wirkungslos bleiben.

Wir Frauen aber müssen dem Genossen Unrecht folgen in der Bekämpfung der toten und kranken Soldaten der Prostitution. Sonderbarerweise würde man es besser nennen. Die meisten Prostituierten sind Angehörige, die durch Not, schweres Schicksal, die Enttötung der weiblichen Mutterkraft zur Prostitution gezwungen sind. Und sehr viele von ihnen sind geistig schon sehr krank, ja, manche sind sogar geistig. Der bekannte Breslauer Professor Reiter schreibt in seinem Buch: „Die Schranke, die nicht die Reglementierung anstreift, macht es diesen bedauernswerten Frauen fast unmöglich, in ein anderes Leben zu kommen.“

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je 200 Meter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1.10 M., auswärts 1.35 M., Anzeigen unter Text 1.30 M., auswärts 1.50 M., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.45 M., Geschäfts-, Vereins-, Verfallungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.45 M., kleine Anzeigen pro Wort 0.50 M., das letzte Wort 1.00 M., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstr. 4/6 sowie in familiären Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstr. 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Hauptstr. Nr. 5, und durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 1.50 M., monatlich 4.50 M., vierteljährlich 13.50 M., (einschließlich Postgebühren), durch die Post bezogen 15.00 M., gegen vierteljährlich 45.00 M.

Wirths neues Programm.

Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Im Reichstag hat gestern die Vernunft gesiegt: das neue Kabinett Wirth hat eine Mehrheit von über hundert Stimmen bekommen. Das Programm der neuen Regierung in der ober-schlesischen Frage liegt zu unserer Befriedigung auf derjenigen Linie, die hier seit der Veröffentlichung des Wortlautes des Entendebittates als die einzige noch mögliche aufgezeigt worden ist. Die unerhörte Form des Diktates, gegen die wir nur Rechtsverwahrung einlegen können, zwingt uns zur Annahme der neuen Grenze. Was wir praktisch ablehnen konnten, waren nur die ergänzenden Wirtschaftsabmachungen mit Polen. Wir müssen, so jagte ein Berliner Politiker sofort ganz richtig, uns amputieren lassen, wir können uns nur weigern, uns nachher die Wunde verbinden zu lassen. Die rechtsstehende Minderheit des Reichstages hat diese Politik empfohlen. Sie ist also der Meinung, daß uns nichts anderes mehr bleibt, als zu verbluten.

Wenn wir die Mitwirkung an der gemeinsamen Wirtschaftsarbeit in Oberschlesien ablehnen, so gefährden wir damit unsere eigene mit der ober-schlesischen so eng verbundene Wirtschaft auf das schwerste. Die augenblickliche Hausse sollte niemanden über unser Interesse am dauernden Export nach Polen täuschen! Wir prognostizieren damit aber auch neue politische Verluste. Mit großem Vergnügen kündigte die französische Presse unter Führung des „Temps“ bereits an, daß in diesem Falle Polen seinen Teil Oberschlesiens sofort überlassen bekäme, während der Deutschland zugeteilte Westen dann eben weiter von den Alliierten verwaltet werden müsse. Vor allem aber nähmen wir uns jede Möglichkeit, auch für die Zukunft die wirtschaftlichen Bestimmungen des Diktates zu mildern und zu verbessern. Diese Möglichkeit ist rechtlich durch die Note der Botschafterkonferenz gegeben. Heißt es darin doch unter den „Allgemeinen Bestimmungen“:

„Beide Länder können auf Grund eines gemeinsamen Abkommens alle Übergangsbestimmungen abändern oder befeitigen.“

Daß die Wirtschaftsbestimmungen des Diktates, so wie sie vorliegen, einer solchen Abänderung dringend bedürfen, ist in einigen Punkten bereits öffentlich dargelegt worden. Zu Währungs- und Eisenbahnfragen hat besonders der kommissarische Oberpräsident Bitta in der „Schlesischen Volkszeitung“ beachtenswerte Ausführungen gemacht. Auch die deutsch-nationale „Schlesische Zeitung“ mußte anerkennen, daß wir auf eine Verbesserung des Wirtschaftsdiktates dringen angewiesen sind — und doch lehnt ihre Partei jede Verhandlung darüber ab! In welcher Richtung wir besondere Verbesserungen vom Standpunkt der Arbeiter-Interessen aus wünschen müssen, ist gestern in unserem Blatte in Ausführungen über die praktische Zukunft des Koalitionsrechtes in Oberschlesien angedeutet worden. Wir empfehlen dem künftigen Reichskommissar diese Gesichtspunkte nicht nur im Interesse der ober-schlesischen Arbeiter zur Beachtung. Vernachlässigt er sie, so werden sowohl die polnische wie die deutsche Regierung dem syndizierten ober-schlesischen Unternehmertum gegenüber in allen Stücken ohnmächtig sein. Vieles hat offensichtlich härtesten Einfluß auf die Gestaltung des Wirtschaftsdiktates nehmen können, was auch auf die zukünftige Schiedsrichterrolle des Völkerbundes in wirtschaftlichen Streitfragen, wie sie durch die Wirtschaftsbestimmungen gegeben ist, ein trübes Licht wirft.

Wird die Möglichkeit gegeben sein, die Wirtschaftsbestimmungen in direkten Verhandlungen mit Polen etwas zu verbessern? Trotz allem Mißtrauen gegen den guten Willen der polnischen Machthaber glauben wir, das bejahen zu dürfen. Polen ist, wenn es nicht sofort einen katastrophalen Zusammenbruch der ganzen ober-schlesischen Hütenindustrie erleben will, auf Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaftspolitik fast noch mehr angewiesen, als wie wir auf die Aufrechterhaltung der Wirtschaftsverbundenheit mit dem abge-

diesem Männern, die bezeichnenderweise meist aus der politischen Laufbahn kommen und die Form internationaler Verhandlungen und auch die öffentliche Wirkung internationaler Abmachungen aus der Erfahrung kennen, nur Beamte entgegengesetzt werden. Es kommt ja alles darauf an, Vorteile etwa der Tarifpolitik gegen Schwächen vielleicht in anderen Positionen politisch auszugleichen und festzuhalten. Am allerwenigsten erwünscht wäre eine Auswahl der Persönlichkeiten auf deutscher Seite, wie sie im Ressort des Auswärtigen Amtes für Oberschlesien bisher besteht wurde. Weder ober-schlesische Standes- und Repräsentationsrücken dürfen hier maßgebend sein, noch darf hier wieder der erstbeste Legationsrat aus der Diktentour der Berliner Amtskarriere Gaitroilen geben. Die Ernennung des Kommissars muß schon heute erfolgen, aber auch die Wahl seiner Mitarbeiter kann noch ausgleichend sein.

Warschau, 26. Oktober. (Drahtbericht.) In der Sejmkommission für Auswärtiges gab der Außenminister Stirnunt eine Erklärung über Oberschlesien ab, die freudig verkäuflicher Natur war. In der Diskussion trat nach langer Pause erstmalig wieder Korzantj hervor. Korzantj beanspruchte die Anerkennung des Erfolges des von ihm geleiteten Mai-Aufstandes, ohne welchen nur Kohnit und Wiek an Polen gefallen wären. Ferner hob er die Bedeutung der Tatsache hervor, daß noch polnische Bevölkerung in dem Deutschland zugebrochenen Teile Oberschlesiens verbliebe. Er verlangte, daß die Regierung nach einer Abklärung des fünfzehnjährigen Wirtschaftskondominiums strebe, welches er als überaus lästig kritisierte. Ebenso sprach er sich gegen die Selbsthaltung der deutschen Währung in dem polnischen Teile Oberschlesiens aus.

Das neue Kabinett Wirth.

- Reichskanzler und Vizekanzler: Dr. Wirth (Ztr.).
- Bizkanzler und Schatzminister: Bauer (Soz.).
- Inneres: Dr. Küster (Soz.).
- Wehrminister: Gehler (Dem.).
- Wiederanbau: unbesetzt.
- Wirtschaftsminister: Robert Schmidt (Soz.).
- Ernährungsminister und vorläufiger Reichsfinanzminister: Dr. Hermes (Ztr.).
- Postminister: Giesberts (Ztr.).
- Arbeitsminister: Brauns (Ztr.).
- Verkehrsminister: Gröner (Dem.).
- Zustizminister: Dr. Radbruch (Ztr.).

Warum Gehler blieb.

Drohte General Seedt?

In den Verhandlungen um die Kabinettsbildung hat Reichskanzler Dr. Wirth immer wieder betont, daß er Gehler an der Spitze des Reichswirtschaftsrates zu belassen wünsche, weil er sonst unangenehme Rückwirkungen auf die Truppen befürchtet. Wie wir nun zweifelslos erfahren, hat am Mittwoch früh General von Seedt mit mehreren Offizieren bei dem Reichspräsidenten vorgesprochen, um dort ähnliche Vorstellungen zu erheben. Hoffentlich hat der Reichspräsident den Herren klar gemacht, daß die Führer der Reichsmehrheit auf die Bildung der Regierung keinen Einfluß haben. Die Reichsmehrheit ist aber sollte sein eine republikanische Truppe, auf die Verfassung vereidigt und zu ihrem Schutze bestimmt. Sie hat die Pflicht, sie bedingungslos zu erfüllen, auch wenn diesem oder jenem Führer der Reichsmehrheit dieser oder jener Kandidat nicht zusagt. Ihre Einschätzung auf die Regierung, wie sie hier wieder einmal versucht worden ist, ist unerträglich.

Die Internationale fordert Revision auch der ober-schlesischen Entscheidung.

„Daily Herald“ veröffentlicht eine Rundgebung des Vollzugsausschusses der Zweiten Internationale, in der eine Abänderung der Völkerbundsentscheidung in der ober-schlesischen Frage und der wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Friedens gefordert wird. Der Vollzugsausschuß legt bezogen Verwahrung ein, daß Fragen, wie die ober-schlesische, im Interesse kapitalistischer Ausbeutung geregelt werden. Der Sturz der deutschen Reichsregierung, seinen aus dem Alliertentratge entfallenden Verpflichtungen nachzukommen, vermindert. Wenn diese Politik nicht geändert werde, müsse die Lage Europas immer schlimmer werden. Der Vollzugsausschuß der Zweiten Internationale fordert die Arbeiter aller Länder Europas, und insbesondere ihre Vertreter im Parlament, auf, eine Resolution zu fordern, die die Völkerbundsentscheidung anerkennt.

Die neue Regierung vor dem Reichstag.

Am Regierungstag: Wirth, Bauer, Dr. Küster, Dr. Radbruch, Hermes, Giesberts, Dr. Brauns, Gehler, Gröner, Schmidt. — Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Präsident Lübe eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in der er von den 220 000 erwachsenen Landsleuten, die gezwungen von uns gehen, mit tiefem Schmerz Abschied nimmt: Wir wollen den Scheidenden, die einem fremden Lande mit fremder Sprache und Kultur zugewiesen werden, nochmals die Hand auf die Schulter legen, ihnen erst ins Auge blicken und ihnen das Gelübnis ablegen: Treue um Treue! (Lebhafter Beifall.) Keine Macht der Erde kann durch Gewalt Unrecht in Recht verwandeln. (Erneuter Beifall.)

Die Beschwerde des Abg. Braß (Komm.) über eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. — Eingegangen sind die Steuererlagen. — Auf der Tagesordnung steht die Beratung der

Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 20. Oktober.

Reichskanzler Dr. Wirth

steht zunächst dem Hause die neue Regierung vor und dankt seinen neuen Mitarbeitern: Die neue Regierung ist in einer schwierigen äußeren Lage des Reiches und unter innerpolitischen Schwierigkeiten gebildet worden. Da es nicht angängig war, das Schicksal des Vaterlandes durch eine lange Krisis der Regierungsbildung oder eine handlungsunfähige Regierung aufs Spiel zu setzen, konnte ich mich der Aufforderung des Reichspräsidenten nicht entziehen. (Beifall.) Die neue Regierung hat die schmerzhaftesten und härtesten Aufgaben, die wohl einer Regierung zuteil werden kann. Sie muß innerhalb kürzester Frist Stellung nehmen zu der Entscheidung der Botschafterkonferenz über Oberschlesien und die mit einer solchen Stellungnahme verbundenen Entschlüsse durchzuführen. Die Entscheidung vom 20. Oktober teilt das ober-schlesische Abstimmungsgebiet durch eine den Industriebezirk zerrückende Grenze und legt Deutschland die Verpflichtung auf, mit Polen unter Leitung eines neutralen Vorsitzenden ein Uebergangsabkommen abzuschließen, durch das die aus der Grenzführung sich ergebenden wirtschaftlichen Schädigungen ausgeglichen werden sollen. Zugleich sind Deutschland und Polen aufgefordert worden, innerhalb acht Tagen einen Bevollmächtigten zum Abschluß dieses Abkommens zu benennen. Auf diese Entscheidung hin hat sich die frühere Regierung entschlossen, zu demobilisieren, in der Auffassung, daß sie

die Entscheidung in der ober-schlesischen Frage als ein Unrecht und ein Unglück

ansieht. Der Spruch der Botschafterkonferenz schuf ferner eine neue politische Lage. Die neue Regierung weicht Beurteilung der Entscheidung über Oberschlesien in nicht dem Standpunkt der alten Regierung ab. Auch sie betont sich vor aller Welt, daß durch den Spruch der Botschafterkonferenz Deutschland und dem betroffenen Oberschlesien harte Gewalt angetan wird. (Zustimmung.) Gemäß dem Versailler Friedensvertrag mußten die alliierten Hauptmächte eine Grenze zwischen Deutschland und Polen ziehen, die sowohl dem Abstimmungsresultat, als auch der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Wirtschaften Rechnung tragen sollte. Diese Entscheidung dürften nur die Hauptmächte selbst treffen. Sie waren nicht dazu berechtigt, den Völkerbundsrat um ein Gutachten zu ersuchen, und zugleich darüber übereinzukommen, dieses Gutachten, wie es auch lauten möge, als für sie bindend anzunehmen. Diese Uebertragung der Entscheidung verstößt gegen den Vollen Wortlaut des Vertrages. (Sehr richtig!). Die gewählte Form der Mitteilung der Entscheidung heißt diesen Verstoß nicht. Auch in der Sache selbst steht die getroffene Entscheidung mit den Vorschriften des Vertrages in schroffem Widerspruch. (Zustimmung.) Die Entscheidung muß sehr fektellen, daß die gewählte Linie wichtige wirtschaftliche Interessengebiete zerreißt. Sie vermeidet nicht eine Gefahr für Oberschlesien, die durch die Bestimmungen des Vertrages vermieden werden sollte. Daraus ergibt sich logisch, daß die gegebene Grenze nicht gezogen werden durfte, weil sie das Recht Deutschlands aus dem Vertrage verleiht. Um diese eingehaltene Rechtsverletzung auszugleichen, haben die alliierten Hauptmächte zugleich beschlossen, den beteiligten Staaten ein

Uebergangsregime

aufzuzwingen, das

günstig außerhalb der ihnen vom Vertrage zugewiesenen

Selbstgröße

liegt. (Zustimmung.) Ein solches Uebereinkommen darf keineswegs von den Alliierten diktiert werden. Vielmehr ist beiden Staaten das Recht zugesichert, sich unbefristet über die einer Regelung bedürftigen Gegenstände zu einigen. So wird hier

durch eine Wendung des Vertrages aus Wohlrat Blöge

gemacht. Diese Rechtsauffassung wird die neue Regierung den alliierten Mächten gegenüber zum Ausdruck bringen. Die Deutsche Regierung sieht die Entscheidung der Botschafterkonferenz als

gegen Vertrag und Recht

verstoßend an. (Sehr richtig!) Unsere Aufgabe war es daher, die Folgen zu lindern, nach denen

Demokraten haben in der schwierigsten Situation ungläublich verantwortungslos gehandelt. Unsere Haltung gegenüber dem neuen Kabinett wird dieselbe sein, wie vorher. Wir werden die Regierung so lange unterstützen, wie ihre Politik im Interesse des arbeitenden Volkes liegt. (Sehr wahr! h. d. U.Soz.) Wir wollen keine Politik des aktiven oder passiven Widerstandes, sondern die Fortführung der Politik der Erfüllung. (Lebh. Beifall h. d. U.Soz.) (Bei Abgang der Post hat lobend Abg. Schäfers (Dem.) das Wort genommen.)

Wir's Vertrauensvotum 230:132 Stimmen

Der Antrag des Zentrums und der Mehrheitssozialisten auf Billigung der Erklärung der Reichsregierung wurde, wie telegraphisch gemeldet, mit 230 gegen 132 Stimmen bei 9 Enthaltungen angenommen. Für den Antrag stimmten Zentrum, Demokraten, Mehrheitssozialisten und Unabhängige.

England und Oberschlesien.

Die Entscheidung des Völkerbundesrates ist von den meisten deutschen Zeitungen als allergrößte Ueberraschung aufgenommen worden. Viele Blätter, die im Kriege täglich ihr „Gott strafe England“ abgeben hatten, hatten sich aus blindem Franzosenhass in eine solche Begeisterung für die gegenwärtige englische Regierung hineingeredet, daß sie sich und ihren Lesern die Genfer Entscheidung mit keinem Worte erklären konnten. Bloße Entrüstung ist nun zwar vielleicht geeignet, gepökelten Herzen Luft zu machen. Den politischen Blick schärfen und damit eine eigene Politik für die Zukunft vorbereiten, kann sie aber immer noch nicht. Wenn trotzdem große Tageszeitungen nicht nur der Rechtsparteien, sondern auch der sogenannten bürgerlichen Demokratie, in Lesern fortlaufend nur leere Entrüstungsartikel über das ober-schlesische Diktat vorsetzen, wenn ein Blatt wie das „Berliner Tageblatt“ sogar zu einer ganz hohlen, von keinem seiner kaufmännischen Leser in Schlesien übrigens praktisch unterstützten Entrüstungspolitik hinabstiegt, so läßt sich das dadurch immerhin etwas entschuldigen, daß keines dieser Blätter, auch das „Berliner Tageblatt“ nicht mehr, die sehr hoch gewordenen Kosten für einen eigenen politischen Korrespondenten in London ausübt. Die einzige große bürgerliche Zeitung in Deutschland, die noch einen politischen Korrespondenten von Rang in London hält, die „Frankfurter Zeitung“, treibt bezeichnender Weise eine ganz andere Politik, im ganzen ziemlich genau auf der Linie Dr. Wirths. Daß sie Entscheidungen der EntenteStaatsmänner insgesamte viel sachlicher und wirklamer kritisiert, kann, mögen folgende Ausführungen ihres Londoner Korrespondenten zeigen. Dieser schreibt:

Lond George kam im August von Paris in der Ueberzeugung zurück, daß er zwar nicht das erreicht hatte, was er erreichen wollte: eine endgültige Lösung der ober-schlesischen Frage im englischen Sinne, aber daß es ihm gelungen sei, das bisherige politische Hindernis, die politisch-militärischen Argumente Frankreichs aus dem Weg zu räumen, und er dachte sich den Fortschritt so, daß ein Schiedsrichter oder ein Ausschuss juristischer Experten, den der Völkerbund bestellen sollte, darüber zu entscheiden habe, wie der unrichtige Wortlaut des Friedensvertrags zu interpretieren und demgemäß die Grenzlinie zu ziehen sei. Teils sprach das Lond George öffentlich aus, teils ist dies die exakte Auffassung von Menschen, die in dauernder intimer Verbindung mit dem englischen Premier stehen. War dies die Idee Lond Georges, so war nichts so wichtig als das Verhindern des Völkerbundes, das heißt, alles zu vermeiden, daß die Entscheidung über Oberschlesien aus einer juristisch-unparteiischen in die rein politische Atmosphäre zurückfalle. An Stelle einer unparteiischen Autorität hat jedoch der Völkerbundesrat jene „Kommission der Vier“ eingesetzt, die nirgends schärfer angegriffen worden ist, als im „Daily Chronicle“, das neuerdings in wesentlichen Dingen ein Regaphton der Lond Georgeschen Gruppe geworden ist. „The Outlook“ vom 15. Oktober schreibt über diese Vier:

„Mr. Symans, der belgische Delegierte, ein glühender Franzose, hatte verschiedene persönliche Beschwerden gegen Lond George, die auf die Zeit der ersten Friedenskonferenz zurückzuführen. Mr. Wellington Koo, der chinesische Delegierte, konnte sich nicht leisten, die Wünsche Frankreichs zu mißachten, da er weiß, daß Frankreich mit der Absicht nach Washington geht, China gegen Japan zu unterstützen. Was den spanischen und den brasilianischen Vertreter angeht, so ging der erste mit Rücksicht auf Marokko darauf aus, seine Gefühle für Frankreich zur Schau zu stellen, während der zweite gemäß der kulturellen Verwandtschaft mit den lateinischen Schwefternationen plädierte.“

Der „Outlook“ verdankt diese vernichtende Kritik einem „antischen und desillusionierten Diplomaten“. Der Herausgeber des Blattes hat gute Beziehung zur amerikanischen Botschaft. Ich kann hinzufügen, daß ein hoher Diplomat (weder englischer noch deutscher Herkunft) die Wichtigkeit dieser Darstellung, besonders auch bezüglich des französischen Handels mit China, bekräftigt hat. — Demgemäß war das Ergebnis in Genf. Es ist vielleicht nur ein Wunder, daß die französisch-polnischen Wünsche nicht noch in viel härteren Maße durchgedrungen sind. Wer geneigt ist zu glauben, daß Lond George sich der Hoffnung hingegen hat, die Entscheidung des Völkerbundes werde sich zum Guten wenden, wird wohl auch glauben können, daß er, als das schlichte Ende kommen sah, nicht nur enttäuscht, sondern enttäuscht war. Er ist nicht der einzige, wenn auch der wichtigste Engländer, der sich enttäuscht. Für das augenblickliche Ergebnis der Entscheidung für Deutschland ist die Ueberraschung und der Ärger dieser Kreise natürlich ganz gleichgültig. Für später kann das jedoch wichtig werden. Jedenfalls ist es für die Beurteilung der englischen Politik unerlässlich, vor diesem Faktum Kenntnis zu nehmen.

Wie war eine Ueberraschung und damit Enttäuschung der ausschlaggebenden Stellen in England überhaupt möglich? Zunächst: Lond George ist ein unverbesserlicher Optimist. Selbst heute, nachdem das Urteil gesprochen ist, glaubt er offenbar noch etwas Brauchbares daraus machen zu können. Wenn es ihm nicht gelungen war, in Paris Herrn Briand festzusetzen — und das war ihm nicht gelungen — so war sein Spiel: im Völkerbund die schlesische Frage frei von Politik entscheiden zu lassen, höchst schwierig und ohne sorgfältige Ueberwachung nicht durchführbar. Dies ist der entscheidende Punkt: London hat durch Untätigkeit das Feld der Pariser Diplomatie frei überlassen. Lond George paßt die großen Fragen immer nur dann an, wenn er im entscheidenden Augenblick selbst auf die Bühne geht. Die Genfer Entscheidung verlangte aber keinen dem ex machina in letzter Stunde, sondern eine beharrliche Arbeit und andauernde Kontrolle. Lond George war in Nordbrabant; eine Weile war er krank, ernster als bekannt wurde, die irische Frage trat zur selben Zeit in ihr kritisch-

englischen Regierung mitgeteilt worden sind, nicht um Genf gekümmert hat. Als es dann geschah, war es zu spät, denn inzwischen hatten die Vier ihr Gutachten abgegeben und der Council des Völkerbundes sich genau vor der gleichen unlöslichen politischen Schwierigkeit, an der der Oberste Rat gekümmert war.

Es ist unter den gegebenen Verhältnissen eine sehr richtige Auffassung, wenn von Paris vorbereitet und in einzelnen Londoner Zeitungen nachgesehen wurde, daß es völlig unzulässig sei, wenn die Regierungen auf die Entscheidung des Völkerbundes einwirkten. Die Regierungen (einschließlich der französischen!) hatten kein Recht, sich in die Arbeit der Unterkommision der Vier oder deren „Experten“ einzumischen, wie die Dinge im Genfer Völkerbund liegen, hatten sie aber selbstverständlich das Recht und die Pflicht, sich im ersten Stadium und im letzten um die Arbeit ihrer Vertreter im Council zu kümmern, nämlich bei der Entscheidung der Fragen: welches Verfahren soll der Rat fortsetzen? und: welches Urteil soll er über das Gutachten der „Vier“ abgeben? Das Foreign Office hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß jede Einmischung unzulässig sei, es hat also Herrn Balfour volle Freiheit gelassen. So wird versichert. Wenn dies zutrifft, so ist die Frage am Platze, ob die englische Regierung ihrem Vertreter im Völkerbund auch dann volle Handlungsfreiheit einräumt, wenn vitale englische Interessen auf dem Spiel stehen? Ob Königsbüche deutsch oder polnisch wird, ist nun leider einmal kein vitales englisches Interesse, zumal, wenn dabei eine Regelung getroffen wird, die nach englischer Meinung verhindert wird, daß sich die französischen Interessen nach Belieben des neu-polnischen Industriegebietes bemächtigen. Es handelt sich für England eigentlich nur um Königsbüche, denn Katowitz war von Lond George selbst in Paris als letzter Kompromißvorschlagn der Polen zugebilligt worden und zwar ohne wirtschaftliche Garantien für Deutschland.

Lord Curzon, das Haupt des Foreign Office, hat sich in Paris mindestens mit derselben Schärfe gegen die französisch-polnischen Teilungsabsichten ausgesprochen wie Lond George. In Deutschland war es vielleicht nicht genügend beachtet worden, daß die englische Delegation der „Unteilbarkeit des Industriegebietes“ mehr eine diplomatische Kampfformel gegenüber den extravagant französischen Forderungen war, als ein wirklich gemeintes Glaubensbekenntnis; wäre es ganz wörtlich gemeint gewesen, dann wären die Engländer nicht schon in Paris, wie damals berichtet wurde, bereit gewesen, Katowitz den Polen zu lassen. Für das Foreign Office kommt noch hinzu, daß die Auffassung der letzten Personalitäten durchaus nicht so einmütig war wie etwa die der Herren, die Deutschland und Oberschlesien zu ihrem engeren Arbeitsgebiet rechnen. Man sagt beispielsweise, daß Sir Eyre Crowe, der erste Beamte nach Lord Curzon, stets zu den Leuten gezählt habe, die glauben, daß England einen Fehler mache, wenn seine Politik im Effekt Deutschland auf Kosten der Polen unterstütze. Lord Curzon war bekanntlich in der entscheidenden Zeit in Urlaub. Wenn Sir Eyre Crowe tatsächlich diese besondere Meinung hat, so leuchtet es ein, daß er kein Bedürfnis hatte, Herrn Balfour in die Genfer Behandlung hineinzureden, denn Balfour ist nicht nur kein Freund Deutschlands, sondern er sympathisiert mit dem jungen Polen, das Kräftigung verdiene.

Das deutsche Interesse und die deutsche Vorstellung von fair play ist in eine Zwidmühle geraten, nicht in eine absichtlich von der britischen Regierung gestellte Falle. Ein Mangel an Voraussicht und das Zusammenreffen höchst unglücklicher Umstände hat dazu geführt, daß die Politik Lond Georges einen solchen Mißerfolg erlitten hat. Nach dem, was früher aus London berichtet worden ist, war wenig nicht zu erwarten, daß England im Völkerbund denselben, auch für Deutschland gefährlichen Entscheidungsspiel mit Frankreich noch einmal aufnehmen werde, denn es in Paris nicht gewinnen zu können glaubte. Aber es war zu erwarten, daß von englischer Seite durch Herrn Lond George selbst alles gethete, was nötig ist, um einen diplomatischen Herbeiführung Englands, der gleichzeitig ein äußerst harter Sturz Deutschlands ist, auszuweichen. In diesem Punkt hat London versagt, und es ist für Deutschland kein Trost für Deutschland, daß dies „Königreich der Dunkelheiten“, so nannte es Wallingham einmal, innerpolitisch so wenig ausbalanciert ist und einen so großen Mangel an Einheitlichkeit in seiner Führung aufweist, daß nicht einmal der englische Premierminister, geschweige denn ein deutscher Kanzler sich einermischen darauf verlassen kann. Der tiefere Grund ist die Uneinheitlichkeit, der äußere Anlaß ein besorgenswerter Mangel an Zukunftsamtlichkeit, derer, die eine gute Absicht haben. Lond George regte sich nach seiner Rückkunft, als er bemerkte, was vorging, und es ging ein geharnischtes Telegramm nach Genf. Doch Herr Balfour ist Philo-soph. Ueberdies: das Spiel war bereits verloren. Vielleicht hätte Berlin früher lebendig werden können. Das wäre die Aufgabe des deutschen Ministers des Auswärtigen gewesen. Als Berlin dann eingriff, geschah es mit solcher Betonung der diplomatischen Aktion und mit einem so demonstrativen, offiziellen Pressespiel, daß die Londoner Regierung sich veranlaßt sah, mit Rücksicht auf die Pariser Presse Deutschland von sich abzuschießen. Das war eine vermeidbare Feindschaft.

Wenn man sich wundert, daß die „öffentliche Meinung“ in England die Genfer Entscheidung nicht mit Erregung aufnahm, so darf man folgendes nicht vergessen: Die große Kampagne, mit der die Presse Lond Georges Politik vor der Pariser Konferenz unterstützte, kam nicht von unten heraus, sondern umgekehrt. Und diejenigen, die die ganze Sache aus innerster Ueberzeugung als reine Rechtsfrage und Angelegenheit der internationalen Moral behandelten — oder die wenigstens vorgaben, als ob sie es täten — sind zugleich dem Völkerbund viel zu sehr verbunden, als daß sie heute nicht plausible Argumente bereit hätten. Die Zahl derer, die sich mit der Genfer Lösung befremden, war von Anfang an ziemlich groß und wächst jedesmal, gerade auch in solchen Kreisen, die sie zuerst sehr kritizierten. Vielfach aus dem Bestreben, „das Beste daraus zu machen“, vielfach aber auch, weil sie als Engländer die Lösung mit anderen Augen ansehen als wir Deutschen. Nicht nur die Lösung, sondern das Ergebnis des Mißschicks: den Sinn des Friedensvertrages, das Ausmaß der praktischen Bedeutung des Teilverlustes und ganz besonders: den Wert der wirtschaftlichen Klauseln, die, wie man hier urteilt, nicht nur in verschärfener Beziehung deutsches Interesse innerhalb des bekannten Industriegebietes wahrnehmen, sondern die überhaupt das ganze Industriegebiet als Einheit erhalten sollen. So ist die Meinung vieler Engländer, und sie glauben weiter, daß auf Grund dieser Regelung die enorme Lichtigkeit der deutschen wirtschaftlichen Leistung Deutschlands heute schon und künftig immer mehr eine dominierende Stellung in Oberschlesien und vielleicht auch in Polen verschaffen werde. Vielen geht das sogar zu weit, besonders denen, die in Hinblick auf die Kräftigung, die die deutsche Industrie nach ihrer Meinung durch die Wiesbadener Politik zu erwarten habe, die deutsche wirtschaftliche Nachstellung in Oberschlesien nicht über ein gewisses Maß wachsen lassen möchten. Ein gewisser Zusammenhang ist da doch wohl erkennbar, denn die Engländer widersprechen der französisch-polnischen Politik in Polen nicht nur deshalb, weil sie die Erregung der ober-schlesischen Werte durch die französische Industrie für Ärgernis ansehen, sondern auch weil sie die deutsche Leistungsfähigkeit und Kaufkraft erhöhen wollen. Nicht unbegründet. Sie denken wohl an eine gewisse Balance.

Von diesem englischen Standpunkt aus sieht sich dann für englische Augen die Genfer Lösung, wenn sie durchführbar ist, praktisch nicht viel anders an, als diejenige, die England früher selbst vorgeschlagen hat. Die aber Deutschland und Polen ablehnten: keine endgültige Teilung des Industriegebietes, sondern ge-

daß Polen überhaupt kein ewiges Leben haben könne, — eine Meinung, die in England ziemlich weit verbreitet ist, — als mindestens beweislos-optimistisch bestellte läßt, so ist doch unverkennbar die Vorstellung, daß in Genf noch nicht das letzte Wort für alle Zeiten gesprochen sei, ein weiterer Grund, der manchem denkenden Engländer es offenbar vor sich selbst etwas erleichtert, ein glattes Unterliegen zu befechten. Halbe Entscheidungen — allerdings immer diejenigen, die am meisten dazu führen, sich selbst und andere zu täuschen.

Briands sichere Mehrheit.

Aus Paris meldet der Kammerbericht:

In der letzten Kammer Sitzung kam es im Verlaufe der Rede des Abgeordneten Verriot zu einem ungeheuren Tumult. Um eine Schlägerei zu vermeiden, unterbrach Briand sofort die Sitzung und ließ die Tribünen räumen. Nach Wiederaufnahme der Kammer Sitzung ergriff Ministerpräsident Briand das Wort. Das Land wolle, daß man die Regierung nach ihren Handlungen beurteile, seitdem man die Gewißheit erlangt habe, daß sie keine für das Land gefährliche Auslandspolitik betreibe. Wenn das Schiff für Amerika bereit sei, könne es auch einen anderen, als Briand mitführen. Wir haben das Recht zu sagen, welches die republikanische Mehrheit sei, mit der die Regierung arbeiten wolle. Briand geht alsdann zur auswärtigen Politik über und sagt: Als Tarbieu (Freund Clemenceaus, der Briand als „Schlapp“ angriff, Red.) der Regierung angehört, hat Frankreich den Sieg davongetragen. Das Prestige sei ungeheuer gewesen. Troh dem habe diese Regierung Konzeptionen machen müssen. Die Regierung habe auch nachgeben müssen in Bezug auf die Einheit Deutschlands. Außerdem habe sie die Entscheidung über Oberschlesien, wonach dieses vollkommen Polen zugebilligt worden wäre, aufgeben müssen. Briand fragt: Wenn wir eine deutsche Regierung zwingen zu demissionieren, damit Deutschland nachgebe, sei das etwa eine nachgiebige Politik? Briand erinnert auch daran, daß er es gewesen wäre, der verhindert habe, daß die Reichswehr die Grenze von Oberschlesien überschritten habe.

Ministerpräsident Briand nimmt namens der Regierung die Tagesordnung Manaut an, in der gesagt wird, die Kammer, die die Erklärungen der Regierung billigt, habe Vertrauen zu ihrer Festigkeit, um im Einverständnis mit Frankreichs Alliierten die Realisierung der Rechte sicherzustellen, die Frankreich zuerkannt wurden. Sie vertraut darauf, daß die Regierung fortfahre, das Prestige Frankreichs im Auslande zu verteidigen und den Frieden nach Augen und die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, damit sie eine weitgehende Politik republikanischer Union durchführe. Die Kammer lehnt jeden weiteren Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über. Der erste Teil der Tagesordnung Manaut bis zu dem Worte „durchführe“ wurde mit 391 gegen 186 Stimmen angenommen.

Mordanschlag

auf den Genossen Erhard Muer.

München, 26. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Gestern Abend war im Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei Sitzung des Vorstandes, zu der auch die „Münchener Post“ eingeladen war. Nach der Sitzung ging Genosse Muer mit mehreren Begleitern seinen gewohnten Weg nach Hause. Am südlichen Friedhof wurden aus dem Friedhofstor heraus von einem hinter dem Gitter stehenden Attentäter auf Muer rasch hintereinander aus nächster Entfernung zwei Schüsse abgegeben. Muer, der hart am Gitter entlanggegangen war, antwortete sofort mit fünf Schüssen. Man hörte einen Schrei. Den Attentäter zu verfolgen, war unmöglich, da die Gittertüre gesperrt sind, und ein Erklärern der Mauer nicht möglich war. Der Friedhof wurde abgesperrt, und man fand als Tatbeweis Patronenhüllen. Die Planmäßigkeit des Attentates geht daraus hervor, daß Muer während des gestrigen Tages vom gemilten Personen fortgeführt wurde. Der Mordanschlag auf Muer ist die zwangsläufig herbeigeführte Antwort auf den Münchener Mordanschlag, aus dem Kampf, den Muer seit einigen Wochen für Aufhebung der bayerischen Verschwörer-Zentralen führt. Mangels einer auch nach der rechten Seite hin funktionierenden Politik war Muer gezwungen, durch seinen Nachrichtenendienst die finsternen Zustände aus Tageslicht zu ziehen, welchen die „Münchener Post“ in einer fast täglich folgenden Artikelserie an den Vranger gestellt hat. Die Prozesse Muer mit dem „Miesbacher Anzeiger“ und dem „Wöllischen Beobachter“, sein manhaftes Eintreten im Prozeß Kanizer, haben offenbar die Kugeln lodern helfen, die gestern nacht auf ihn abgeschossen wurden.

Die in Preußen gepflogenen Verhandlungen

über eine Regierungsombildung sind dadurch ins Stocken geraten, daß die Sozialdemokratische Partei infolge der im Reich die Schaffung einer großen Koalition zur Zeit nicht für möglich hält.

Wechsel im Staatssekretariat des Reichsinnenministeriums.

Wie die P.N. hören, wird als Folge des Wechsels im Reichsinnenministerium auch dessen Staatssekretär, Dr. Le wald, aus diesem Ministerium ausscheiden.

Die ober-schlesischen Papiere steigen!

An der gestrigen Berliner Börse stellte sich die amtliche Notierung für Kabel Newyork auf 165,5, für London auf 65,8, für holländische Plätze auf 56,90. Die Börsenpekulation beurteilt die Aussichten des Kabinetts Wirth als günstig. Außerdem läuft man gewisse Hoffnungen an die Reife des Reichsamtpräsidenten Hasenhein nach London. Die Kaufkraft in ober-schlesischen Papiere und in Bankaktien nahm einen nie gekannten Umfang an. Die Kurssteigerung betrug 200—600 Prozent. Für Reichsindustriellen Elektro-Werke und chemische Betriebe bestand großes Interesse. Der harten Nachfrage des Publikums nach Effekten fand so gut wie gar kein Angebot gegenüber.

Die Waizen.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	28. 10.	25. 10.	28. 10.	25. 10.	
Amerikan. Dollar	9,81	—	Schweiz. Franken	3,30	3,31
Englische Schilling	8,04	—	Österr. Kronen	1200	—
Indisch. Franken	8,23	8,34	Polnische Mark.	—	—
Holländ. Gulden	1,76	—	Niederholl. Kronen	59,05	—

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
Kukirol
Schachtel A. 1.30 in Apotheken & Drogerien erhältlich.

Röhre Bananen

20000 Meilen unter See — 7 Akte | Das Abenteuer im Hotel Atlantik

Heute letzter Tag! Anfang 1/5 Uhr! Jules Verne's weltbekannter Roman

Außerdem: Detektiv-Abenteuer: **DK**

Varietétheater: Schauburg: Narem und Tarantella
DK: Zerlegen einer Dame vor dem Publikum

Bereinigte Theater in Breslau.
Direktion: Paul Bernau.
Oper-Theater, Thalia-Theater.
Donnerstag, den 27. Oktober, 7 1/2 Uhr abends:
„Maria Stuart“.

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Alba.
Freitag 7 Uhr: **Lesen.**
Sonnabend 7 1/2 Uhr: **Carver.**
Schauspielhaus.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Das Hollandweibchen
Freitag 7 1/2 Uhr:
Das Schloß von Elze
Sonnabend und täglich 7 1/2 Uhr:
Wenn Liebe erwacht.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Die rote von Stambul.

Ringkämpfe
Streblener Tor
Luna-Säle
Faktor, Link 5, Koberstraße.
Beste Donnerstag ringen:
Neström, Leifland
Fedrowski, russ. Nord.
Stalsch, Breslau
Letts, Pommern
Irrtum! - Entscheidung
Jahnsen, Lüneburg
Saff, Berlin 7758
Vor den Kämpfen
Variété. Anf. 7 1/2, Kämpfe 9.

Tivoli" Oswitz
Sonnabend, den 29. Oktober:
Großes ungarisches Weinlesefest
veranstaltet von der
L. Reigenmannschaft des A.-R.-V. Breslau.
Zur Aufführung gelangen u. a.: Einzug der
Wiener und Wänerinnen per Rad, Ser und
6er Kunstreigen, Kostümreigen, sowie ein
Duett der Kunsttänzer Frost und Hiller.
Vor und nach den Aufführungen **TANZ.**
Eintritt: Herren 5 Mk., Damen 4 Mk.
Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 7 1/2
Hierzu ladet ergebenst ein
Die Reigenmannschaft. L. A.: Schicke.

Gräbischer Wartburg Tel. Ohla
Straße 34a. Nr. 738.
Mosaik-Dialekt
Kein Weintrag Angenehmer Aufenthalt
Heute Vornehmer Ball
Erfolgreiche Musik Tanz-Vorführungen
Täglich Betrieb. 7282

Herr H. Böhmig in Göttingen schreibt: Meine
Pilz-Prüfung
Wissener
Jumbo-Prüfung
Habe ich durch Schaumaufgabe v. Obermeyer's Prügeln
befreit.
Sur Reche
bbig. Ist der
erens bei, zu
emst. Zu hab.
in all. Sport.
Brod u. Saf.

Berliner 4650
Reigen - Gastspiele
in Breslau vertrieben:
Krieger, Bürgerpark
Eskadron Lütz 2, Scharf
Täglich abends 8 Uhr.
Letzte Vorstellung!

Circus Busch
Nur kurze Zeit!
Tägl. 7 1/2, Sonn. und 3 Uhr
Auf Coney Island
die Variété-Schau in
Upton's großem Teich
ist eine Sensation
Verkauf: Barock
und Christbaum.

Steins gutes Stübel
vornehm
bürgerliche Bierabteilung
der
Haase-Gaststätte
am Taubentempelplatz
Kalt u. warme Küche
in altbekannter Güte
Biere
der Brauerei E. HAASE
Liköre
nur Spezialitäten von führenden
Fabriken Deutschlands
zum Einheitspreis von Mk. 3.—
Weine
nur beste Marken von ersten Häusern

Die besten und billigsten Anzüge
Halter und Raglans vollständig außer
Kontranz
Zweihandbei angefertigt, da Selbstherstellung,
bekommen Sie zur **Nitolastraße 48**, am Königs-
platz
im neu errichteten Herren-Befleidungs-Haus
Große Ansucht in jetzigen, modernen Anzügen.
Inh. Hermann Partetzke.

**Telefon-
Gespräch-Zähler**
D. R. G. M.
Heinemann & Co., Breslau 5
Opitzstraße 74. 7653
Drahtschrift: Helco Fernsprecher: Ring 8694.
Vertreter an allen Plätzen gesucht!

Reigen
von Arthur Schnitzler.
Ermäßigte Preise.
Vorverkauf:
Kellner, Schwandauer
Straße 52, Tel. Ring 1914,
Zig.-Gesch. Kühn & Co.,
Taubentempelplatz 10, und
an der Theaterkasse.
Sonntag, 29. Oktober,
abends 11 Uhr:
Reigen - Vorstellung
in Originalbesetzung.

Ausschreibung
Kauf! Verkauf!
Höchste Beilehung
der Brille
Werden jeder
Sonnentag
Ostern
Kauf!

Eröffnung:
Sonnabend, den 29. Oktober 1921
früh 9 Uhr
**Zur Eröffnung
Kalt Buffet**

Briefmarken-Spezialhaus
mit Prüfungsstelle, Schuhbrücke 7
einziges Spezialgeschäft in Breslau
kauft, verkauft, tauscht, vermittelt und über-
nimmt Abschätzungen
Briefmarkenfreunde erhalten bereitwilligst
jede Auskunft. 7232

Von der Reichsmonopol-Verwaltung für Branntwein
ist uns der Vertrieb der Monopol-Erzeugnisse für den Bezirk
Breslau übertragen worden. 4641
Zum Vertrieb
gelangt zunächst **„Klarer“**
zum Kleinhandels-
preise von Mk. 28.— für die Flasche von genau 3/4 Liter
Inhalt und einer Weingeiststärke
von 30 Raumhundertteilen.
Wiederverkäufer welche kastenweise (20 Flaschen) zu beziehen
haben, und welchen die Ware frei Haus ge-
liefert wird, wollen Bezugsbedingungen bei uns abfordern.
Monopolbranntwein-Vertriebsgesellschaft m. b. H. „Mobra“
BRESLAU, Ofener Straße 98. — Tel.: Ring Nr. 11747.

Dominikaner!!!
Heute Donnerstag
den 27. Oktober:
**Großer Benefiz-
und Ehren-Abend
der Schwarzenbergs**

**Unsere
Spezialität!**
**Stube
Küche
Möbel**
von der einfachsten bis zur
feinsten Ausführung sowie
jeder Art, seit 33 Jahren
in unveränderter Güte
und Haltbarkeit. Jedem
Angebot gleicher Preisliste
überlegen — man besin-
nigt und vergleicht!
Kein Laden! Nur Lager!
Reellen Käufern
Teilzahlung.
BUCHMANN
Fischergasse 2, 1.
Erlaubt Vorzeigen ohne
kaufende Extra-Gebühr.

Etabli. Wilhelmsburg Reudorf-
Straße 54.
Heute sowie jeden Donnerstag:
Großes Tanztränzchen.
Reicher
Sonnabend: **Bereinsvergügen.**
Mähmaschinen, gute G59
sowie auch andere
sofort zu kaufen gesucht!
Wienziers, Grünauer Straße 45.

Frauen
mit Köchen keine Sorge bei
Kochen und Gärung der
Monatsregel
Keine unangenehmen
Symptome
Keine unangenehmen
Symptome
Keine unangenehmen
Symptome
Rübiger, Breslau 13
Wagnerstraße 146 III
Besuch der Kasse

Private, Händler
finden Gelegenheitsposten in Stoffen, Manufaktur,
Baumwollwaren bei:
Kempner, Münzstr. 1, II Ede Breitenstr. 43
Bei Fertigung dieses Interests werden außerdem
noch 5% Rabatt gewährt. G-462

Strober
TANZ

Wieder
**Stube
Küche
Möbel**
von der einfachsten bis zur
feinsten Ausführung sowie
jeder Art, seit 33 Jahren
in unveränderter Güte
und Haltbarkeit. Jedem
Angebot gleicher Preisliste
überlegen — man besin-
nigt und vergleicht!
Kein Laden! Nur Lager!
Reellen Käufern
Teilzahlung.
BUCHMANN
Fischergasse 2, 1.
Erlaubt Vorzeigen ohne
kaufende Extra-Gebühr.

**Freitag und Sonnabend:
Preiswerte Fleischtage!**
Hammelfleisch . . . Pfd. 11.00
Hammelfleisch . . . " 12.00
Rindfleisch . . . " 10.00
Rindfleisch ohne Knochen . . . " 13.00
Schweinefleisch 17.00
aus selt. Beständen Pfd.
Kleinfleisch . . . Pfd. 5.00
Knoblauchwurst . . . " 10.00
Leberwurst . . . " 11.00
Preßwurst . . . " 12.00
Breslauer Fleisch-Zentrale
Schmiedebrücke 21, 1. Etage.

Sozialdemokratie und Schule
Von Heinrich Schütz — 350 Str. — 20% Zuzahlung
Einsparungen machen aus der Expedition dieses Blattes
heute zum 1. Oktober Redaktions-entgeltenswerter.

**Billigste
Bezugsquelle für Wiederverkäufer**
**Chirurg. Gummwaren, Kranken-
und Gesundheitspflegeartikel**
beziehen Sie vorteilhaft von 4456
Apotheker Amandus Englisch
Breslau II, Gartenstraße 97 • Telefon Ring 4924.
Verlangen Sie bitte unverbindlich
Offerte und Vertreterbesuch.

Anzüge Schlichter
Über, Rockpaletots
Verkauf an den Verkäufers
über einen billigen
Witt. Ed. Schenbert
Kleiststr. 42
Der Weg
zu mir:
Ring
Kleiststr. 42
Kleiststr. 42

Zu kaufen gel.
Grammophon-platt. u. Schall-
platt. à 500
10 Str. N. Lischka, Stadgasse 3.
Wir zahlen für abge-
spielte und zerbroch.
Grammophonplatten
24 Mk. per Kilo.
Odeon-Musik-Haus
Niederstraße 7. 7773

Sonderangebot
VON
Schuhmoden »ELO«
Gartenstraße 64, neben Hotel »Vier Jahreszeiten«

Herren-Rindbox-Schuh- Stiefel . . . per Paar Mk. 100, 133,	140	Damen-Rindbox-Stiefel per Paar Mk. 100,	135
Herren-Chevreau-Schuh- Stiefel . . . per Paar Mk.	160	Damen-Chevreau-Stiefel per Paar Mk.	160
Herren-Boxzell-Schuh- Stiefel Rahmentarbeit . . . per Paar Mk.	230	Damen-Schuh- und Spangon-Halbschuhe per Paar Mk. 83,	78
Herren-Lack-Halbschuhe Rahmentarbeit . . . per Paar Mk.	275	Damen-grau Chevreau- Halbschuhe mit Lackbesatz . . . Mk.	125

Kinder-Stiefel
in allen Größen und Preislagen.

GUTSCHEIN
Gültig vom 28. Oktober bis einschließlich
3. November.
Bei Rückgabe dieses Gutscheines werden
bei Barinkäufen
5 Prozent
in Anrechnung gebracht.
Schuhmoden „Elo“

Wir bringen vom einfachsten bis
eleganteren Schuh nur wirkliche
Qualitätsware zu billigsten Preisen

ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Lack-, Wildleder- sowie sämtlichen Herbst- und Winterschuhen

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 27. Oktober.

Sozialdemokratischer Verein.

Heute abend 7 1/2 Uhr:

Abteilungs-Mitglieder-Versammlungen

lokale siehe gestrige Nummer der Volkswacht.

Sehr wichtige Tagesordnung! Kein Parteigenosse fehlt!

Genossinnen und Genossen der Wohlfahrtspflege. Freitag, den 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8: Versammlung.

Vortrag der Genossin Klara Zils über: „Das Jugendwohlfahrtsgesetz! — Eingeladen sind alle Genossinnen und Genossen, die Interesse an den Arbeiten der Wohlfahrtspflege haben.“

Stellt sie an die Wand!

Gemeint sind die sympatischen Zeitgenossen, die mit den notwendigsten Nahrungsmitteln Wucher treiben. Die Forderung, sie an die Wand zu stellen, wird nun nicht etwa von sozialdemokratischen „Hegern“ erhoben, sondern von christlichen Arbeitern. Die christl. Arbeiter wenden sich gegen den Wucher der christlichen Landwirte und gegen die Ernährungspolitik des Zentrumsmanns Hermes in einer Form, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt.

In der Presse der christlichen Arbeiter finden wir diesen Notschrei: Regierung, Bischöfe, Geistliche, Abgeordnete, alles hat sich schon bemüht, geholfen hat es aber nichts. Der Kartoffelpreis steigt, Händler, Bauern und leider auch einige zahlungskräftige Verbraucher treiben die Preise weiter. Und die große Masse? Sie schaut diesem Treiben heute noch apathisch zu, bis das Maß voll ist.

Man hat in Berlin anscheinend die Fühlung mit der Masse, mit dem Volke, verloren, sonst dürfte die Stimmung dort nicht unbekannt sein. Es wird aber höchste Zeit, daß wir wieder Fühlung miteinander bekommen, denn langsam nistet sich ein Geist — auch in die aufrecht und wirklich national denkenden Kreise — ein, der gefährlich und radikal zu werden droht. Die große Arbeitnehmerschicht ist ausgesumpft, in Beamtenkreisen besonders herrscht eine Not, wie sie schlimmer nicht werden kann. Die letzten Teuerungszulagen waren wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Kleidung, Nahrung, alles ist verbraucht, und nun kommt eine Preiswelle, die alles andere in den Schatten stellt. Selbst das Notdürftigste, die Kartoffel, ist unerschwinglich. Will man da noch Arbeitslust erhoffen? Und auf der anderen Seite? Preisgewinne, Praxen, Schwelgen in nie gekanntem Art und Weise. Woher haben diese Kreise denn noch so viel Geld? Dem Arbeitnehmer wird von seinem knappen Lohne, der nicht einmal an das Existenzminimum herantreibt, noch der Steuergrößen abgezogen — die große nationale Last. Und wo sind die Steuern der anderen? Jeder, der heute mehr nimmt, als zum Leben unbedingt notwendig ist, treibt Wucher, treibt Vaterlandsverrat.

Wo ist der große Mann, der hier endlich seine Bahn schafft? An die Wand mit jedem Schieber und Wucherer, man schicke sofort die Stätten wüsten Schwelgens und unnützer Verschwendung.

In letzter Stunde rufen wir der Regierung noch einmal zu: „Werde hart!“ Es ist allerhand, wenn die Christen „Schieber und Wucherer an die Wand stellen“ wollen. Zwar fürchten wir, daß selbst die Todesstrafe den Wucher nicht verhindern würde, denn wer schmucklos Geldscheine sieht, fürchtet kein Risiko. Erhöhtes Risiko hat nur die eine Folge, daß auch der Preis entsprechend steigt. Mit dem Abschreden ist kaum etwas zu bessern, mit zweckmäßigen organisatorischen Einrichtungen muß vorgegangen werden. Im übrigen ist es erfreulich, daß in allen Kreisen der Verbraucher der Geduldsfaden zu reißen droht. Wenn sich die Verbraucher nicht regen, werden sie vom Wucher ganz ausgehungert.

Die Not der Pensionäre.

Warum werden die Teuerungszulagen nicht ausgezahlt?

Uns wird geschrieben: Nach der Verordnung vom 2. September dieses Jahres sind den Beamten, Ruhegehaltsempfängern, Witwen und Waisen Teuerungszulagen gewährt worden. Diese Maßnahme war durch die außerordentliche Notlage der Beamten begründet und es wurde daher sofortige Zahlung angeordnet. An die zurzeit im Dienst befindlichen Beamten erfolgte dieselbe auch bereits Mitte September. Die Bedürftigsten der bedachten Personen aber, das sind die Witwen, Waisen und Ruhegehaltsempfänger, warten, soweit sie ihre Bezüge durch die hiesige Regierung erhalten, auf die Zahlung des Zuschlags bis heute noch vergeblich. Wir fragen uns, warum? Einem Pensionär, der vor wenigen Tagen bei der maßgebenden Amtsstelle im Regierungsgebäude nachfrage nach dem Stand der Zahlung hielt, wurde von dem betreffenden Beamten die Auskunft erteilt, es sei bereits nach Berlin nach Formularen geschrieben, diese seien aber noch nicht eingegangen. Außerdem seien nur zwei Beamte mit den betreffenden Arbeiten betraut, diese wären damit so überbürdet, daß eine Zahlung in absehbarer Zeit nicht in Frage käme, und dem Verband pensionierter Beamten wurde mitgeteilt, daß die Zahlung wohl noch bis Weihnachten erfolgen würde.

Dabei erfordert die Berechnung der Bezüge der Pensionäre höchstens einen Arbeitstag für einen Beamten. Eine derartige laue Behandlung einer so dringenden Angelegenheit muß doch zum mindesten befremdlich wirken. In Berlin, an höchster Stelle, wird eine sofortige Erledigung angeordnet, die unterstellten Behörden lassen diese Anordnung aber anscheinend unbeachtet. Von den Pensionären, Witwen und Waisen leben viele in der heutigen Zeit schwerer Not nur von heute auf morgen, sie bedürfen jeden Pfennigs und wissen häufig nicht, woher sie die Mittel für die nächste Mahlzeit. Für das nächste Paar Schulsohlen nehmen sie; aber mögen sie doch warten, ein paar Tage, Wochen, Monate werden ihnen nicht gleich lohnen, deshalb werden sie...

erhalten haben, waren also in der Lage, erheblich billiger einzukaufen als wir, und wir Pensionäre müssen, wenn wir den Teuerungszuschlag endlich erhalten werden, durch inzwischen wieder erfolgte Preissteigerungen eine ganz erhebliche Summe infolge der verzögerten Zahlung durch die hiesige Regierung einbüßen. Das darf doch nicht so weitergehen, jeder weitere Tag späterer Zahlung bringt uns noch mehr Verluste. Und hier handelt es sich um die Bedürftigsten der bedachten Personen, nicht zuletzt, nein zuerst mußten den Witwen, Waisen und Ruhegehaltsempfänger ihre Bezüge gezahlt werden, mindestens aber gleichzeitig mit den Beamten.

Wenn Arbeiter, Angestelltenverbände usw. Lohnforderungen erheben, so liegt die größte Schwierigkeit dabei in der Bereitstellung der Geldmittel, der Vergabe der Geldsummen durch die Arbeitgeber. Sind diese bereitwillig, dann erfolgt die Zahlung im Handumdrehen. Hier ist das anders. Die Geldmittel sind schon am 2. September bewilligt, aber das Auszahlen, die Abgabe des Geldes aus einer Hand in die andere, das erfordert Wochen, vielleicht Monate. Klinaß das nicht wie ein Schildbürgerstreich? Und was bei den Beamten möglich war — die sofortige Zahlung — das ist bei den Witwen, Waisen und Pensionären unmöglich? Es fehlen die Formulare!!! Daß bei den Pensionären unter diesen Umständen die Erregung von Tag zu Tag wächst, ist wohl begreiflich.

Allerdings, das ist begreiflich. Unbegreiflich ist die Behandlung dieser so dringenden Angelegenheit durch die Behörde. Hier ist doch wirklich größte Not vorhanden und auch Mittel, sie wenigstens etwas zu lindern. Warum tut man das nicht schleunigst? (D. Red.)

Die geduldeten Posthelfer.

Unter dieser Überschrift brachten wir am 17. Oktober einen Artikel, in dem wir das Verhalten des Oberpostinspektors Scholz vom Postamt 2 seinen Posthelfern gegenüber beleuchteten. Wie wir uns überzeugt haben, ist die dem Oberpostinspektor Scholz in den Mund gelegte Ausrufung: „Die Posthelfer sind nur geduldet“, nicht gefallen. Herr Oberpostinspektor Scholz hat lediglich einen Posthelfer, der seinen Dienst nicht im Interesse des Postamtes verläßt, zurechtgewiesen. — Der Hausbesitz des Oberpostinspektors Scholz ist, wie uns mitgeteilt wird, in gutem Zustande. Es kann keine Rede sein, daß er ohne Gegenleistung nur die Miete einstreicht.

Ein Zeichen hervorragender Solidarität organisierter Arbeiter. Anlässlich des Streiks der Bäcker im Breslauer Konsumverein beschloßen die dort beschäftigten Transportarbeiter und Maschinen- und Helfer für die Streikenden einen Sonderbetrag an diese abzugeben. In der letzten Woche wurde nun ein Betrag von 1500 Mark an die am Streik beteiligten Bäcker abgeführt, welcher als Sonderunterstützung zur Auszahlung gebracht wird. Ein schönes Zeichen von Arbeitersolidarität.

Vom Tschekoslowakischen Konsulate in Breslau wird uns mitgeteilt, daß am 28. Oktober anlässlich des dritten Jahrestages der Proklamierung der tschechoslowakischen Republik die Amtsräume für den Parteienverkehr geschlossen bleiben. Empfänge von 11 bis 12 Uhr.

Aufnahme des Hundebestandes. Zugleich mit der Personenaufnahme findet eine Aufnahme des Hundebestandes in der Stadtgemeinde Breslau statt. Die Hauseigentümer werden dafür Sorge zu tragen haben, daß die Hundebestandsliste jedem Bewohner des Hauses vorgelegt und daß jeder auf dem Grundstück gehaltene Hund in die Nachweisung eingetragen wird. Sie haben die Richtigkeit und Vollständigkeit der Nachweisung zu bescheinigen. Daneben ist jeder Hundehalter verpflichtet, die von ihm gehaltenen Hunde in die Liste einzutragen. Zuwiderhandelnde können mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Mk. belegt werden.

Mit Rücksicht auf die große Zahl der in letzter Zeit festgestellten Verwände, die Hundesteuer zu hinterziehen, hat sich die Steuerverwaltung genötigt gesehen, sehr empfindliche Strafen zu verhängen. Es liegt also im eigenen Interesse der Pflichtigen, die richtige und vollständige Ausfüllung der Liste zu bewirken. Die später nach Ausfüllung der Liste angekauften Hunde müssen binnen einer Woche bei der Steuerbehörde angemeldet werden.

Die Ausstellung „Die Wärme im Haushalt und Kleingewerbe, die im Ausstellungsgebäude in Scheitnig stattfindet und täglich von 10 bis 7 Uhr geöffnet ist, begegnet bei der Kohlennot und Teuerung allgemein dem größten Interesse. In begleitenden Vorträgen finden in den nächsten Tagen folgende in dem Saale der Hauptkassendirektion an der Jahrhunderthalle statt: Am Donnerstag, 27. Oktober, über „Zentralheizungen“, am Freitag, 28. Oktober, über „Gas im Haushalt“, am Sonnabend, 29. Oktober, über „Defen und Herde“. Die Vorträge beginnen nachmittags um 4 Uhr und sind für jedermann frei.

Stellungsgenossenschaften und Stiehlungsgemeinschaften. Immer wieder geraten Auswanderungswillige in Beziehungen zu allerlei Kolonisations- und Stiehlungsgemeinschaften, die mit Versprechungen und überhöchlichen Profeten täuschend einwirken. In der letzten Ausgabe des Nachrichtenblattes des Reichsanwanderungsamtes wird wieder vor dem Beitritt zu derartigen Gesellschaften abgewarnt; von der einen heißt es: „Die Gesellschaft ermangelt sowohl der sachkundigen Leitung, als des notwendigen Kapitals. Die von ihr verfaßten Prospekte sind geeignet, falsche Hoffnungen zu erwecken. Auswanderungswillige, die ihr Geld an das Unternehmen wenden, müssen daher mit dessen Verlust rechnen.“ Ein jeder, dem solche Anerbieten und Prospekte angeboten werden, sollte sich erst bei der Zweigstelle des Reichsanwanderungsamtes in Breslau, Kaiser Wilhelmplatz 20, Auskunft über das fragliche Unternehmen einholen.

Der Verein für Feuerbekämpfung G. A. veranstaltet am Freitag, den 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus einen Lichtbildervortrag, wobei der Bau des Breslauer Krematoriums und dessen Verzögerung mit erörtert werden sollen. Bei dem großen Interesse, das den Befreiungen des Vereins allseitig entgegengebracht wird, dürfte wohl ein recht zahlreicher Besuch, besonders auch seitens des Magistrats und der Stadtverordneten, zu erwarten sein.

Literarische Sonntagvormittage der Volkshochschule finden am 6. u. 20. November, 4. Dezember, 22. Januar, 5. und 19. Februar, 5. und 19. März, statt. Zum Vortrag gelangen Schillerische Rundarbiträge, Stücke jungerer schillerischer Dichter, Werke Fritz Reuters, Stücke aus Homers Ilias (als Melodrama), erste religiöse Dichtungen, ausgewählte Werke deutscher Sprachschönheit, Goethes Faust, Sturm und Lilientron. Vortragende sind Schriftsteller Kurt Karuschke-Brieg, Pastor Lic. theol. Moering, Studienrat F. Jahn, Dr. Schlenz-Wahlstatt, Schauspieler Hans Kämpfer, Dr. Alfred Mann, Geh. Rat Prof. Dr. Kühnemann, Frau Vera Lotik Krefschmer. Der Eintrittspreis für den einzelnen Vormittag beträgt 2 Mark, es können aber auch im Volkshochschulamt (Springerstraße 5-9, 3. Stock, Zimmer 4) bis zum 22. Oktober täglich von 8-3 und 5-7 Uhr und später bis zum 6. November werktäglich von 8-3 Uhr Dauerkarten für alle 8 Vormittage zum ermäßigten Preise von 12 Mark gekauft werden. Allen Angehörigen der wertvollen Bevölkerung wird der Besuch dieser Veranstaltungen aufs Wärmste empfohlen.

Postverteilung für Auslandsposten. Infolge der Verächtlichmachung des deutschen Marktes und der dadurch bedingten bedeutenden Erhöhung der an das Ausland zu versendenden Posten...

Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Kästchen mit Wertangabe und auf Paketen nach dem Ausland maßgebend. Ueber die Einzelheiten erteilen die Postanstalten Auskunft.

Oesterreichische Banknoten. Der verlaubliche Anruf der Noten der österreichisch-ungarischen Bank in Wien bezieht sich nur auf alte Noten ohne Aufdruck. Die mit dem Stempel eines der Nachfolgestaaten, insbesondere auch die mit dem roten Aufdruck „Deutschösterreich“ versehenen Noten sind weder anzumessen, noch einzuliefern; die letzterbezeichneten bleiben als Banknoten der Republik Oesterreich zahlungs- und umlaufsfähige Banknote.

Vorläufige Einstellung des Flugpostverkehrs. Der zurzeit noch zehn Linien umfassende Flugpostverkehr wird mit Ablauf des Oktober für den Winter aufgehoben. Der Verkehr hatte sich im letzten Sommer recht günstig entwickelt. Die technischen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Luftfahrt infolge des geringen Flugzeugbestandes und des Bauverbots zu kämpfen hat, nötigen aber dazu, von der Weiterführung des Betriebs in den Wintermonaten abzusehen. Die Wiederaufnahme des Verkehrs wird wahrscheinlich im März 1922 stattfinden. Die Pause wird dazu benutzt werden, alle Erfahrungen, die im Laufe eines sechsmonatigen Flugpostbetriebes gesammelt werden konnten, für den neuen Verkehr auszuwerten.

Ungültiger Stempel. Ein mit dem kleinen preussischen Staatswappen und der Umschrift: „Oberbergamt Breslau“ versehener Dienststempel (Gummistampe mit schwarzem Holzgriff) ist in der Zeit vom 15. bis 17. Oktober d. J. aus einem Zimmer des Oberbergamtsgebäudes entwendet und inzwischen zur Herstellung einer gefälschten Bescheinigung verwendet worden. Dieser Dienststempel wird für ungültig erklärt; vor Mißbrauch wird gewarnt.

Warnung. In einer Anzahl von Fällen sind bei Bauvorhaben, für die Reichs- oder Staatsbaudarlehen gewährt worden sind, Abweichungen von den genehmigten Bauplänen eigenmächtig teils durch die Bauherren, teils durch die Bauausführenden vorgenommen worden. Der Regierungspräsident von Breslau macht in seiner Eigenschaft als Bezirks-Wohnungskommissar auf das Unzulässige einer solchen Handlungsweise aufmerksam und weist darauf hin, daß er bei allen bereits erfolgten oder künftigen Abweichungen von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machen und das Darlehen unweigerlich zurückziehen oder kürzen werde.

Ein großes ungarisches Weinlesefest veranstaltet die erste Reigenmannschaft des Arbeiter-Radfahrervereins Breslau am Sonnabend, den 29. Oktober in den „Tivoli“-Festhallen zu Oswig. Neben allerlei humoristischen Darbietungen gelangen gut eingetübte Akter- und Sechser-Kunststücken, sowie ein recht beachtenswerter Kostümspektakel zur Vorführung. Ganz besonderes Interesse dürfte das Auftreten der beiden Kunstfahrer Frost und Hiller erregen. (Siehe Inserat.)

Tödlicher Straßenbahnunfall. Studienrat Kolmer vom Gymn. in Hindenburg, der sich besuchsweise in Breslau aufhielt, hatte das Unglück, beim Aussteigen aus dem Straßenbahnwagen auf der Schweidnitzer Straße über seinen Spatierstock zu stürzen und dabei unter den Motorwagen zu geraten. Die Verletzungen, die der Verunglückte hierbei davontrug, waren so schwerer Art, daß bald darauf der Tod eintrat.

Kohlenklieb. Zu dem gemeldeten Kohlenklieb von einem Kohlenfahn im Oswiger Siegehafen wird noch mitgeteilt, daß weitere drei Schiffbauer und zwei Arbeiter dingfest gemacht wurden, die von einem Bootsmann Kohlen gekauft haben, die von einem Kahn gestohlen waren.

Gestohlene Schieber. Auf dem Freiburger Bahnhof wurden vorgestern ein Kleinfahrer und ein Maschinenarbeiter festgenommen, die dort mit 60 und mit 30 Pfund Schmelzeisen angegriffen wurden, das entweder gestohlen oder hehlerisch erworben war, um in Breslau verschoben zu werden.

Ein Handtaschenräuber. In der Nacht zum 25. wurde auf dem Matthiasplatz einer Kontoristin die Handtasche von einem unbekanntem Manne entziffen, der damit die Flucht ergriff. Es gelang jedoch, den Räuber zu fassen und ihm die Tasche abzunehmen und der Beraubten wiederzugeben. Der Räuber ist ein Mafier.

Ein Schulmädchen tödlich überfahren. Am 10., abends kurz vor Beginn der Vorstellung im Zellstrich an der Kaiserstraße wurde bekanntlich das Schulmädchen Marie Wüllerling von einem Auto auf der Kaiserstraße überfahren und tödlich überfahren, wobei es getötet worden war. Ueber den Verfall hat ein Herr, der Augenzeuge des Vorfalles gewesen ist, „Neuesten Nachrichten“ einen ausführlichen Bericht geschickt. Herr, dessen Name und Wohnung nicht bekannt ist, wird dringend gebeten, sich im Polizeipräsidium, Schulstraße 46, Zimmer 9, zu melden.

Wieder ein Sittlichkeitsverbrechen. Auf dem Oberdamm in Böpelwitz gingen dieser Tage zwei Arbeiterinnen spazieren. Mithin tauchten in der Einsamkeit zwei Burden auf, die die beiden Mädchen überfielen und vergewaltigten. Sie sind jedoch als ein Schloßergeselle und ein Tischlerlehrling ermittelt und am Montag festgenommen worden.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktionen:

Stadttheater. Heute abend 7 Uhr: „Lida“. Freitag 7 Uhr: „Lannhäuser“.

Bereinigtes Theater. Im Lobetheater am Donnerstag: „Maria Stuart“. Freitag: „Kriemhilds Rache“. Der Schwan, „Zwangsquartierung“ von Arnold und Bach befindet sich für die nächste Woche in Vorbereitung. — Die am Sonnabend im Italia-Theater ihre Erstaufführung erlebende Posse mit Gesang: „Ein von unsere Leute“ ist von Julius Arnfeld inszeniert, von Edmund Aid musikalisch geleitet und von Hans Gröninger dekorativ ausgestattet. Hugo Claus spielt die Titelrolle.

Ningtümpfe Stiehlener. Der Anna-Säle, brachten bei vollem Hause genannte Reklute: East-Breslau regte über den sonderbaren Wenzel-Randbüchel nach einer Gelamzeit von 1 Stunde 59 Minuten durch eindrucksvollen Bräutigam. Reklute artete wiederum des Hieren aus und mußte verarmt werden, er legte nach 42 Minuten durch Ueberrollen über den gewandten Rücken. Petrovitsch-Rußland und der Oppelner Broila konnten wegen vorgerückter Polizeistunde nicht miteinander fertig werden. Heute Donnerstag ringt Nestor-Lettland gegen den russischen Hercules Petrovitsch. Von einem Spottstreich sind 500 Mk. gestiftet für den ersten Sieger über Reklute. Posten sich erhält der Russe das Geld. Danach ringen Letto-Romland gegen Stoffel-Breslau und in der Revanche East-Breslau gegen Lettgen Jahnson.

Wasserstand

vom 27. Oktober 1921.

anwaltschaft übergeben wird, der nun erlaucht, die Fahren her-
unterzuziehen.

Was mag dies nur für eine Verfassung sein zu der Herr
Kerna hält? Hebrigens wäre es angebracht, daß die Behörden
endlich einmal solchen Leuten Klar machen, wohin sie gehören
und das Fahren von schwarz-weiß-roten Fahnen verbieten. Es
könnte der Arbeiterschaft der Geduldsfaden wohl doch einmal
reißen, die Verantwortung ließe immer nur der Behörde zur Last.
L. I.

Briefkasten.

Am 27. 10. 21. mit einer Bezugskündigung beiliegen. Bezugskündigungen
sind unter Verweis auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder
Trägerinnen; die Postbezieher haben die Postkündigung beizufügen.
Sprechstunde der Redaktion montags von 12-1 Uhr mittags.

28. 10. 21. Es wird sich dringend empfehlen, das Vormundschaftsgericht
an ein Vorgehen gegen den Vater des unehelichen Kindes zu erinnern. Fragen
Sie doch nochmals dort an.

S. G., Strahlen. Sie werden für das Kind nichts verlangen können.
Das Kind ist während der Ehe geboren und gilt daher gesetzlich als ehelich,
weil die Ehelichkeit nicht angezweifelt worden ist. Die Anfechtung hätte nur
durch Ihren Mann binnen Jahresfrist nach Kenntnis von der Geburt erfolgen
können. Die Frist ist verstrichen.

21. 10. 7. Ihre Anfrage ist nicht deutlich genug und gibt den Sach-
verhalt nicht ausführlich genug an. Sie können dann auf Ehelicheidung klagen,
wenn von Seiten der anderen Partei durch grobe Pflichtverletzung oder durch
eheliches Verhalten eine so tiefe Zerrüttung Ihres Ehelebens herbeigeführt
worden ist, daß Ihnen die Fortsetzung der Ehe nicht mehr zugemutet werden
kann. Eine grobe Mißhandlung würde zu einer derartigen Pflichtverletzung
gehören.

21. 10. 21. Ströbel. Für die Beantwortung Ihrer Frage kommt
der § 832 des B. G. B. in Frage. Danach halten die Aufsichtspflichtigen der
Minderjährigen grundsätzlich für den Schaden, den ein Minderjähriger einem
Dritten widerrechtlich zufügt. Diese Aufsichtspflicht tritt jedoch nicht ein, wenn
der Aufsichtspflichtige seiner Aufsichtspflicht genügt hat oder wenn der Schaden
auch bei gehöriger Aufsicht entstanden wäre. Wir können aus dem vorgetragenen
Sachverhalt nicht genügend ersehen, ob der Aufsichtspflichtige irgendeine seine
Pflicht verletzt hat.

Aus der Geschäftswelt.

Schauburg, A. G. für Theater und Lichtspiele. Die An-
teilhaber der „Schauburg“, Viktoria-Theater und des „D. K.
Lichtspieltheaters“ haben sich unter Einbringung ihres umfang-
reichen Grundbesitzes zu einer Aktiengesellschaft unter Führung
des bekannten Fachmannes Billinger unter der Firma „Schauburg
A. G. für Theater und Lichtspiele“ zusammengeschlossen. Vor
der Hand werden die Unternehmungen unverändert fortgeführt,
und da die Gesellschaft mit reichlichen Betriebsmitteln ausgestattet
ist, darf mit einer besonderen Leistungsfähigkeit der Aktiengesell-
schaft gerechnet werden.

**Parteienossen und Genossinnen
werbt ständig für die Volkswacht!**

NEUMARKT 12  **NEUMARKT 12**

Mitglieder denkt daran!
beim Einkauf von
Haus- und Küchengeräten
unsere Wirtschaftsabteilung zu besuchen.
Wir unterhalten ein großes Lager in:
**Emalie-, Eisen-, Korb-, Holz-, Por-
zellan-, Steingut- und Stahlwaren,**
sowie aller einschlägigen Artikel.
Große Auswahl in Verlosungsgegenständen.

7782

Am 25. Oktober, mittags 12 Uhr, verschied nach
kurzem, schweren Leiden an Nierenschwund mein
lieber Mann, unser treusorgender Vater, der **invalide**
Peter Bochinsky
im Alter von 74 1/2 Jahren. G 549
Dies zeigt schmerzhaft an
Breslau, den 27. Oktober 1921
**Marla Bochinsky geb. Wirth
als Gattin**
nebst Kindern und Anverwandten.
Beerdigung: Freitag, 28. Oktober, vorm. 11 Uhr,
von der Leichenhalle des Coseler Friedhofes aus.

Nachruf!
Am 19. Oktober verstarb unser Mitglied, der
Fleischer
Oskar Kanus
im Alter von 67 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 32.
Beerdigung hat bereits stattgefunden. 7793

Kupferschmelzestr. 31  **Kupferschmelzestr. 31**

Trotz 7783

**enormer Preisspiegelung
auf dem Ledermarkt**
sind wir infolge günstigen
Einkaufs noch in der Lage
zu alten billigen Preisen
zu verkaufen. Da für die nächste Zeit
weitere Preisspiegelungen in Aussicht
stehen raten wir unseren Mitgliedern sich
jetzt mit Schuhwaren einzudecken.
Wir richten an unsere Mitglieder die dringende Bitte, nach Mög-
lichkeit die ersten Wochentage zum Einkauf zu benutzen.

Die
50 Pf



**HALPAUS
RARITÄT**

4642

**Aus städtischen Beständen
wird laufend in folgenden Verkaufsstellen
Rindfleisch**
verkauft:

Rindfleisch ohne Knochen	Pfd. 10 ⁰⁰
Suppenfleisch	„ 7 ⁰⁰
Kleinfleisch	„ 5 ⁰⁰

**Mariannenstraße 15
Trebntzer Straße 6**
7778

**Tüchtiger Werkzeugmacher
und Schnitzschlosser**
für Haus und Werkstätte. Nur solche Leute wollen wir
haben, welche in der Behandlung von Schnitzschloß,
Herstellung und Schließen von Schlössern vollständig
bewandert sind. Lohn nach heutigem Tarif.
C. Steinhilber & Co.
Kabel i. Westf. 4648
Fabrik für Waggonbeschlagteile.

Einem Glasergefellen
für Haus u. Reparaturen zu
sofortigem Antritt sucht
Alfred Otto, Glasergemeister,
Blüthenberg in Schl.
**Tüchtige
Heizungsmonteur**
werden sofort gesucht. Be-
werbungen und Zeugnisse er-
beten an
W. Zimmermann,
Breslau XIII,
Sabowstraße 31, 32.

Zeitungs-Trägerin
für Groß-Tschansch
sofort gesucht. Meldungen in der Expedition der
„Volkswacht“ Flurstr. 4/6.

**Bitte bei allen Ein-
käufen stets die
Inserenten
unserer Zeitung
zu berücksichtigen**

Wild u. Geflügel
haben Sie billig und in großer Auswahl bei
Herbert Böhm, Gartenstr. 62
7792 Telefon Cyle 324.

Gelbes	Stück von 20.—	Stk. an
Wildschwein	Stk. von 5.—	Stk. an
Rehkeule	Stk. von 8.—	Stk. an

Schinken, Kanielen, Blätter, auch geteilt.
Bretzeln und Kuchen. Stk. von 9.— Stk. an
Gänse (Brenn- u. Vorberiber) Stk. von 10.— Stk. an
12 Schöne Mastgänse. Stk. von 13.— Stk. an
Kohler geschälte Mastgänse
Waldschwein, bratfertig. Stk. von 9.— Stk. an
Junge Brant- und Schwäne. Stk. von 12.— Stk. an
Schne, bratfertig. Stk. von 8.— Stk. an
Schne, bratfertig. Stk. von 8.— Stk. an

Frauen!
Wenden Sie sich sofort bei
krankh. monatl.
Störungen 6684
nur an mich. Langjährige Er-
fahrung. Glänzende Erfolge d.
m. Präparate. Viele freiwillige
Dankschreiben Frau Dr. Schreiber.
Sende heute ich mir Ihre Mittel
und morgen trat der Erfolg ein.
Dr. 9, 16, extra stark 26 Pf.
Gummiballen, Spüllösungen,
Weißpulvermittel
Katalog gegen 30 Pf. Marken
Frau M. Böhm, Breslau II,
Gartenstr. 62, in v. Hauptbldg.

Arbeitsmarkt
Zuschneider
erste Kraft, der bereits in Engros-Ber-
trieben tätig war, per sofort oder
1. Januar von hiesiger Herrenkleiderfabrik
gegen hohen Gehalt gesucht. 1127
Offerten unter **U. 37** an die Anzeigen-
Abnahme der „Volkswacht“, Hammerstr. 54.

Former und Kernmacher
sucht 7745
Maschinenfabrik Carlowitz, Breslau 12.

Zuverlässiger Bader
möglichst aus der Branche, zum sofortigen oder
späteren Antritt gesucht. 7791
Louis Lewy Jr. Dameamantelfabrik

Zuschneider od. Rausschneider (in)
aus der Herren-Konfektion, ausdauernd, will.
nur für einige Stunden am Tage, ist gesucht.
Offerten unter **R. 8. 18** an Anzeigen-Ab-
nahme der Volkswacht, Hammerstr. 54. 1126d

Arbeiterinnen
(16-20 Jahre)
gelernte und ungelernete, zur Damenkleiden-
fabrikation geeignet.
Meldungen Freitag und Sonnabend von
mittags von 8-12 Uhr bei der



Für unsere Werkstätten
(helle, luftige Arbeitsräume)
suchen wir
**tüchtige, erfahrene
Schneider**
aus der Konfektions-
und Maßbranche.
Meldungen mit Ausweis
täglich von 9-4 Uhr.
**Aktiengesellschaft für
Webwaren u. Bekleidung**

**Der beste
Schuhputz
ist**
Urbin
Millionenfach bewährt

Bezugsquellen-Verzeichnis

bei Einkäufen empfohlen

Arbeiter-Konfektion Strumpfwaren... Nikolaistr. 13

Schwarze Arbeiterkleider... Nikolaistr. 13

Alkoholfreie Getränke... Nikolaistr. 13

Coed & Goring... Nikolaistr. 13

Reparatur- u. Wundsalben... Nikolaistr. 13

W. G. M. Pfeiffer & Co. ... Nikolaistr. 13

Centralheizungen... Nikolaistr. 13

Badanlagen... Nikolaistr. 13

W. G. M. Pfeiffer & Co. ... Nikolaistr. 13

Centralheizungen... Nikolaistr. 13

Badanlagen... Nikolaistr. 13

W. G. M. Pfeiffer & Co. ... Nikolaistr. 13

Centralheizungen... Nikolaistr. 13

Badanlagen... Nikolaistr. 13

W. G. M. Pfeiffer & Co. ... Nikolaistr. 13

Centralheizungen... Nikolaistr. 13

Badanlagen... Nikolaistr. 13

Rathaus-Cafe... Nikolaistr. 13

Täglich Konzerte... Nikolaistr. 13

Woyan, Karl... Nikolaistr. 13

M. Anders Jacoby... Nikolaistr. 13

Bleul, Steffergasse 50... Nikolaistr. 13

Delar, Gorn... Nikolaistr. 13

Damen- u. Herren... Nikolaistr. 13

K. Mrowicz... Nikolaistr. 13

Umpfehanstalt... Nikolaistr. 13

Nikolaus, S... Nikolaistr. 13

Kaufhaus R. Richter... Nikolaistr. 13

Umpfehanstalt... Nikolaistr. 13

Zauner, Schützen... Nikolaistr. 13

Delikatessen, Weiss... Nikolaistr. 13

Berg, Wilhelm... Nikolaistr. 13

Delikatessenhaus... Nikolaistr. 13

Seiler, Wunzel... Nikolaistr. 13

Fahrradhandlungen... Nikolaistr. 13

„Frisch auf“... Nikolaistr. 13

E. Götlich & Sohn... Nikolaistr. 13

Leo Gluth... Nikolaistr. 13

Fahrradhandlung... Nikolaistr. 13

Gomolka... Nikolaistr. 13

Gogendorf, W. D... Nikolaistr. 13

Kaiser... Nikolaistr. 13

Kilian... Nikolaistr. 13

Kluger, J... Nikolaistr. 13

Krause, H. Vorwerk... Nikolaistr. 13

Priemer, A... Nikolaistr. 13

Schulz, F. W... Nikolaistr. 13

Schulz, F. W... Nikolaistr. 13

Schulz, F. W... Nikolaistr. 13

Schulz, F. W... Nikolaistr. 13

Schulz, F. W... Nikolaistr. 13

Fleischer u. Metzger... Nikolaistr. 13

Bürger-Part... Nikolaistr. 13

Central-Bad... Nikolaistr. 13

Inh. Paul Schmidt... Nikolaistr. 13

Wendr, C... Nikolaistr. 13

Patalong... Nikolaistr. 13

Eis-Stübel... Nikolaistr. 13

KURT BEGANDER... Nikolaistr. 13

Fruchteis-Diele... Nikolaistr. 13

Jul. Benjamins... Nikolaistr. 13

Marie Leder... Nikolaistr. 13

Gardinen, Teppiche... Nikolaistr. 13

Gardinen, Teppiche... Nikolaistr. 13

Gardinen, Teppiche... Nikolaistr. 13

Gardinen, Teppiche... Nikolaistr. 13

Gardinen, Teppiche... Nikolaistr. 13

Gardinen, Teppiche... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Gastwirtschaften... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Bekleidungshaus... Nikolaistr. 13

Adler, H... Nikolaistr. 13

Büchner, R... Nikolaistr. 13

Bothe, Richard... Nikolaistr. 13

Förster, Herbert... Nikolaistr. 13

Förster, P... Nikolaistr. 13

Freund, Georg... Nikolaistr. 13

Kuppi, H... Nikolaistr. 13

Gahr, C... Nikolaistr. 13

Janitz, H... Nikolaistr. 13

Sagmel, C... Nikolaistr. 13

Delikatessen... Nikolaistr. 13

Georg Jander... Nikolaistr. 13

Friedr... Nikolaistr. 13

Wilhelmstr. 53... Nikolaistr. 13

Ecke Friedr.-Karlst... Nikolaistr. 13

Jung, Hugo... Nikolaistr. 13

Adler, H... Nikolaistr. 13

KSV Vorwärts... Konsum- u. Sportverein... Erwerbt die Mitgliedschaft...

Spanier's Goppich-Gaus... Gardinen, Teppiche usw. NUR Reichsstr. 58...

Bergkeller... Beer's Geträg... Gardinen, Teppiche usw.

J. Silberberg... Reuschstr. 16/17... Spezialität: Haus- und Wirtschafts-Artikel...

Billigste Bezugsquelle für Kaffee - Großbrüher... Kaffee - Großbrüher Michel...

Schokoladenhaus... H. Hoffmann... Lehmstr. 70...

Pietuchowski, A... Nikolaistr. 54/55... Bei Einkauf von 20...

Häusler, R... Kupferstr. 19, 1. Etage... Kein Laden...

Wiederverkäufer... finden preisbillig... Garten, Felder...

Wiederverkäufer... finden preisbillig... Garten, Felder...